

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Zeitsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burckhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sansdorf, Doyndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Sogen, Rohorn, Mültig-Rotyschen, Ranzig, Reutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roysch, Rothschönberg mit Berns, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshald, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 69.

Sonnabend, den 20. Juni 1908.

67. Jahrg.

Es ist zur Kenntnis der königlichen Amtshauptmannschaft gekommen, daß in zahlreichen Fällen bei Ausstellung von Ursprungszeugnissen für die Zwecke der staatlichen Schlachtviehvericherung (zu vergleichen § 9 Absatz 2 der Ausführungs-Verordnung zu den Schlachtvieh-Vericherungsgesetzen vom 2. November 1906, Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 364 folgende) unzulässigerweise das früher gültige Formular noch weitere Verwendung findet, obgleich in § 33 des Regulativs der Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung im Königreich Sachsen vom 17. Dezember 1906, das am 1. Januar 1907 in Kraft getreten ist, ein neues Formular für diese Ursprungszeugnisse aufgestellt worden ist (zu vergleichen Muster F des Anhangs zum Regulativ). Die königliche Amtshauptmannschaft nimmt im Hinblick hierauf Veranlassung, sämtliche Gemeindebehörden darauf hinzuweisen, daß das königl. Ministerium des Innern mittels Verordnung vom 31. Dezember 1906 (abgedruckt im Dresdner Journal Nr. 302) die Bestimmungen des neuen Regulativs für die mit der Anstalt verkehrenden Behörden, sonstigen öffentlichen Organe und Privatpersonen ausdrücklich als maßgebend bezeichnet hat. Im Anschluß hieran wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Ursprungszeugnisse für die Zwecke der staatlichen Schlachtviehvericherung nur auf Antrag desjenigen, der das Viehstück innerhalb der Gemeindegrenze besitzt oder besitzen hat, (nicht aber dritter Personen) auszustellen sind.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die Antilieferung von ungefähr 400 qm winkeltrecht ausgeglichene Reihensplastersteinen 1. Sorte nach Wilsdruff soll vergeben werden.

Die Verbindungsanschlüsse und Lieferungsbedingungen können bei der unterzeichneten Baupolizei entnommen oder mit der Post unter Uebernahme des Portos bezogen werden.

Die Anschlüsse sind ausgefüllt, versiegelt und postfrei mit der Aufschrift „Steinlieferung“ versehen nebst Probesteinen

bis 27. d. Mts. vormittags 11 Uhr

hier einzureichen. Die Bewerber bleiben bis 18. Juli d. J. an ihre Angebote gebunden; bis dahin unbeantwortet gebliebene sind als abgelehnt zu betrachten. Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Weissen, am 17. Juni 1908.

Königliche Straßen- und Wasser-Bauinspektion II.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume des hiesigen Rathauses

Dienstag, den 23. Juni d. J., nachmittags, und Mittwoch, den 24. desselben Monats

geschlossen. Dringliche und standesamtliche Angelegenheiten werden Mittwoch, den 24. Juni a. c. vormittags von 11—12 Uhr erledigt.

Wilsdruff, am 16. Juni 1908.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 19. Juni.

Deutsches Reich.

Die Döberitzer Rede.

Auch heute enthält die Nordd. Allg. Ztg. kein Dementi der dem Kaiser zugehörigen Döberitzer Rede. Es wird nicht ausbleiben, daß die auswärtige Presse die Diskussion über die angeblichen „Kammenden Leuten“ so lange fortsetzt, bis ein offizielles Organ der Regierung zu der Meldung Stellung genommen hat. Die durchsichtige Erklärung des „Kofalanz“ genügt bei diesem hochpolitischen Anlaß nicht. In der französischen und englischen Presse werden die Worte „Sie sollen uns nur kommen!“ usw. nach wie vor für authentisch gehalten. Mit der Wirkung — ob sie nun echt sind oder nicht — kann man jedenfalls zufrieden sein. Es ist beinahe verhängnisvoll, anzuschauen, wieviel Friedensbetreibungen nun mit einem Mal von Paris und London her kommen. Diese Beobachtung kann wohl die Gewißheit darüber bringen, daß es gut wäre, wenn Deutschland häufiger den rauhen Ton des Starken statt des lieblichen des Allweltstrebendes anwendete. Dem deutschen Völkchen werden im Auslande die jarten Posen ja doch nicht geglaubt; aber, wenn er sich hoch aufrichtet, um seinen Gegner zu erdrücken, dann wird ihm geglaubt und an dem Ernst der Situation nicht gezweifelt.

Fürst Bülow's Sommerferien.

Der Tag der Abreise des Reichskanzlers Fürsten von Bülow nach seinem ständigen Sommeraufenthalt Rorderney ist noch keineswegs bestimmt. Voraussichtlich wird er in die erste Hälfte des Juli fallen. Der Kanzler wird wieder begleitet sein von einem Vertreter des auswärtigen Amtes im Gefandtenrange, von seinem Adjutanten, seinem Privatsekretär und dem Bureaupersonal. Das fürstliche Paar wird in Rorderney dieselben Kammern bewohnen, die es im vorigen Jahre innehatte. Der Kanzler nimmt auch wieder seine Reitpferde mit, da ihm die Hundslangen Spazierritte am Strande und in den Dünen Rorderneys ein unentbehrliches Vergnügen geworden sind. Fürst Bülow fährt auch während des Urlaubs die Geschäfte im vollen Umfange weiter und wird zu Rücksprachen und Konferenzen eine Reihe politischer Persönlichkeiten in Rorderney bei sich sehen.

Zur Affäre Eulenburg.

Die Verhandlungen in Sachen Eulenburg, die, wie schon gemeldet, am 29. Juni beginnen, werden sich dem Vernehmen nach über vier Tage erstrecken, so daß man hofft, daß das Urteil am 2. Juli gesprochen sein dürfte. Von den zwanzig geladenen Zeugen wird vielleicht auf die Vernehmung des einen oder des anderen verzichtet werden können, dagegen beabsichtigt die Verteidigung des Beklagten noch einige Zeugen für den Fürsten beizubringen, wie überhaupt eine Stellungnahme der Verteidigung zu der Anklage erst in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Vom Krankenlager des Fürsten kommt immer noch die

Runde, daß der Zustand ein unveränderter sei; doch wird sich die Staatsanwaltschaft bereits demnächst darüber definitiv entscheiden, ob eine Ueberfödelung nach dem Untersuchungsgefängnis auszusprechen sei. Ein ärztliches Gutachten ist bereits eingeholt worden.

Schlussergebnis

der preussischen Landtagswahlen.

Nach dem nunmehr vorliegenden Resultat der Wahlen für den preussischen Landtag sind gewählt:

Konservative (bisher 144)	151
Freikonservative (bisher 64)	60
Nationalliberale (bisher 76)	64
Freisinnige Volkspartei (bisher 24)	28
Freisinnige Vereinigung (bisher 9)	8
Zentrum (bisher 96)	105
Polen (bisher 13)	15
Dänen (bisher 2)	2
Sozialdemokraten (bisher 0)	6
Fraktionlose	3

Abgeordnete: 442

In Berlin 12 (Moabit) ist Stichwahl erforderlich.

Ausland.

Ein englisch-deutscher Zwischenfall.

Der englische Fischdampfer „Margate“, Kapitän Sheppard aus Grimsby, ist gestern morgen zwischen Vorkum und Rorderney beim Fischen auf deutschem Gebiete angetroffen und vom Torpedoboot „S 42“ eingebracht worden. Der Kapitän wurde verhaftet.

Ueber Leopold Wölfling.

den ehemaligen österreichischen Erzherzog, bringt wieder einmal etwas an die Öffentlichkeit. Bei einer Wanderung durch das Städtchen Zug am Jäger See wird die Aufmerksamkeit des Reisenden auf eine Tafel gelenkt, die die Aufschrift trägt: „Villa Wölfling zu verkaufen“. Die Vorgeschichte dieser Ankündigung ist folgende: Seitdem der ehemalige Erzherzog Leopold seine zweite Ehe einging, herrschte in dem kleinen, frommen Städtchen am Jäger See eine starke Antipathie gegen den interessanten Wölfling. Auf Schritt und Tritt war das Ehepaar Wölfling allerlei Schikanen ausgesetzt, sodas der frühere Erzherzog gezwungen war, mit seiner Gattin die Stadt Zug, wo ihm so viel zugelegt wurde, zu verlassen. Wie verlautet, will Leopold Wölfling sich dauernd in Zürich niederlassen und dort ganz seiner Viehliebungsbeschäftigung, dem Journalismus leben. Wölfling hat sich bereits durch eine Reihe von Feuilletons, die er für eine Wiener Tageszeitung schrieb, als Journalist eingeführt.

Von englischen Truppenlandungen in Dänemark

wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Kopenhagen berichtet:

In etwa einer Woche wird die westjütische Hafenstadt Esbjerg, unweit der deutschen Grenze, großen englischen Flottenbesuch empfangen, ein Geschwader von angeblich 54 Fahrzeugen mit einer Gesamtbesatzung

von 300000 Mann (da müßte ja jedes einzelne Schiff über 5500 Mann an Bord haben! Red.), das für die Dauer von drei Tagen auf der Reede von Esbjerg Anker werfen und in der nächsten Umgebung umfangreiche kriegerische Uebungen vornehmen will. — Die Ankündigung dieses Flottenbesuches hat in Dänemark einige Ueberwachungen hervorgerufen. Zwar sind fremdländische Geschwaderbesuche gerade im Dänischen Injelande nicht selten. Aber die englische Kriegsmarine hat erst vor einigen Jahren sowohl Esbjerg wie Kopenhagen mit Besuchen beehrt, und zwar unter Umständen, die denselben eine ausgesprochene politische Bedeutung gaben. Nichtsdestoweniger hat es die englische Regierung für notwendig angesehen, durch einen neuen Geschwaderbesuch in den jütischen Gewässern Englands politische Interessen in Dänemark noch einmal zu unterstreichen. Und zwar geschieht es diesmal in der denkbar kräftigsten Weise. Für den bevorstehenden Besuch vielleicht in allererster Linie charakteristisch ist der Umstand, daß sich mit demselben anscheinend weitgehende militärische Zwecke verbinden. Es wird nämlich behauptet, die Engländer wollten Landungsmandöver vornehmen! Man erinnert sich dabei der famosen Geschichte von der Landung der 100000 Engländer an der schleswigschen Westküste, und man wird wieder eingedenk, daß der dänische Ministerpräsident im Reichstage einmal davon sprach, man könnte sich denken, daß England in einem Kriege mit Deutschland auf dänischen Boden Landungsversuche vornehmen und die Ausschiffung von Truppenmassen erzwingen wolle.

Von amtlicher dänischer Seite dementiert man die Mitteilungen über englische Landungsmandöver, es handle sich nur um Landurlaub der Besatzung! Doch fürchtet man andererseits, die Bewerksstellung des Massenurlaubs (täglich 10000 Mann) könnte praktisch mit den Veranlassungen eines Landungsganges verwechselt ähnlich ausfallen. Besondere Vorbereitungen zum Empfang der englischen Gäste scheint die dänische Regierung nicht zu betreiben. Ueberhaupt hat man fast den Eindruck als ob der Besuch den verantwortlichen Stellen in Dänemark nicht übertrieben willkommen wäre.

Aus einem russischen Gefängnis.

Der Oberaufseher des Gefängnisses von Astrachan wurde nebst seinen Gehilfen vor kurzem der Mißhandlung von Gefangenen angeklagt, schuldig befunden und verurteilt. Schauerliche Dinge erfahren wir darüber. Die Hauptschuldigen waren der Gefängnisaufseher F. Schäfer, ein fast stets betrunkenen Mensch mit ausgeprägter Neigung zum Sadismus, sein Neffe A. Schäfer und der Gehilfe des Gefängnisaufsehers Serebriannikow. Die anderen behaupten, von den Vorgesetzten zu den Schandthaten gezwungen worden zu sein. Die Tränen standen einem in den Augen, aber man mußte prägen. . . . sagten sie aus. Acht Monate lang durfte Schäfer seine sadistischen Gelüste an seinen Opfern stillen, ohne daß der Gefängnisarzt, der Gefängnisprediger, der Staatsanwalt, der Gouverneur auch nur auf den Gedanken gekommen wären, den Bänkling zu füren. Mit einem

Leinenschlauch, der, mit Sand gefüllt, beim Schlagen keine Spuren auf dem Körper zurückläßt, während er die inneren Organe verlegt, mit einer zweifingerbreiten, meterlangen Gummipeitsche bewaffnet, ging Schäfer Nacht für Nacht die Zellen der Gefangenen ab, um sich an seinen Untertanen sein „Spezialvergnügen“ zu verschaffen. Denn nichts liebte der Mann so sehr, als gefolagene Gefährten, zerpeitschte Körper und den Anblick von Blut und Tränen. Neben körperlichen Martern verstand er es meisterlich, seine Opfer zu verhöhnen und moralisch auf die Folter zu spannen. Wir nehmen ein paar Beispiele aus der Anklage: Der Kriminalverbrecher Agadshonow hatte beim Staatsanwalt über Schäfers Klage geführt und war dafür so mißhandelt worden, daß er ins Hospital gebracht werden mußte. Gleich nach der Entlassung aus dem Hospital wurde er auf Schäfers Befehl in den sogenannten „dunkeln“ Karzer gebracht, und um 10 Uhr abends kam zu ihm Schäfer selbst nebst einigen Trabanten ins Kellergeheiß. Als Agadshonow erklärte, keinerlei geheime Verbrechen begangen zu haben, wurden ihm der Arrestantenkittel und das Hemd über den Kopf gezogen und alle anwesenden Gefängniswärter bearbeiteten ihn mit Gummipeitschen, Eisenklößen, Schloßern, Revolverkollern solange, bis er das Bewußtsein verlor. Dann wurde er mit Wasser begossen und liegen gelassen. Als er das Bewußtsein wieder erlangt hatte, vernahm er aus dem Nebenzimmer fürchterliches Geschrei und Geföhne und dazwischen das Geräusch von niedersausenden Schlägen. Kurz darauf wurde das Stöhnen leiser und verstummte schließlich. Jetzt wurde ein blutig geschlagener, offenbar lebloser Mensch an seiner Tür vorbeigetragen, Schäfer aber tat die Bemerkung: „Ja, öffentliche Neben halten — das können sie, aber Schläge ertragen können sie nicht.“ Der Mann war tot, ohne seine Schuld zugegeben zu haben. Dabei hatte der Tote seine Karriere im Gefängnis sofort mit dem Karzer begonnen. Da der Mann seine Beteiligung an einem Morde trotzlicher Beschuldigung und trotz des Drängens Schäfers nicht hatte eingestehen wollen, so wurde er stundenlang und zwar mehrmals in einer Nacht aufs fürchterlichste mißhandelt und dann künstlich immer wieder zum Bewußtsein gebracht. Das Geschrei des Unglücklichen — Iwanow hieß er — aus dem finstern Keller war so laut, daß nicht nur alle Gefangenen es hörten, sondern auch der Wächter Jakowlew, der in einem zirka 60 Meter entfernten Hause schlief, geweckt wurde. Als ihn einmal sein Weibensgenosse Gussik bat, das Stöhnen zu lassen, damit die Folterwächter nicht herangelockt werden, meinte er noch lallend, das Stöhnen komme von selbst aus ihm heraus. Dann aber kam es nicht mehr; sein Kollege hatte ihn noch, um seinen Durst zu löschen, Wasser aus einer Lache gereicht. Und er wurde erlöst. Nun galt es für Schäfer, die Todesurkunde zu verfertigen. Dies gelang zunächst dem Gefängnisarzt. Denn selbst der Gefängnisarzt „übersteht“ die schlaffenden Schädelschmerzen und läßt sich von Schäfer einreden, daß Iwanow „wahrscheinlich an Lungenerkrankung“ verstorben sei. Wohl hatten die Gefangenen einmal den Versuch gemacht, durch Lärm die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Gefängnis zu lenken, aber vergeblich. Die Gefängnismauern sind dick, und das einzige Resultat, welches sie erzielten, war eine „blutüberströmte Treppe“.

Von der russisch-persischen Grenze.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt aus vollkommen authentischer Quelle, daß der Stadthalter des Kaukasus den Zwischenfall an der persischen Grenze, der durch die Ermordung des Rittmeisters Dvojeglafoff und mehrere Soldaten eingetreten war, für erledigt ansieht. Da die Hauptpunkte der von dem General Snarski an die Romaden gestellten Forderungen erfüllt wurden, gilt die der Strafexpedition des Generals Snarski gestellte Aufgabe als abgeschlossen und der Stadthalter befahl, die Strafexpedition abzuberufen. Hinsichtlich der hauptsächlichsten Forderung Rußlands, nämlich einer Geldbuse, ist die Nachricht eingetroffen, daß außer bereits bezahlten 50000 Rubel die Romaden-

führer an den General Snarski weitere 14000 Rubel entrichteten. Mitbin wurden in diesem Punkte die russischen Forderungen erfüllt. Bloß eine gewisse Summe für Gerichtskosten wurde nicht eingetrieben, da den Romaden hierfür Ausschub auf ein Jahr gewährt wurde. Außerdem teilte die persische Regierung dem russischen Gesandten in Teheran mit, daß die bereits verhafteten Mörder des Rittmeisters Dvojeglafoff bestraft würden. Dem russischen Konsulatsvertreter in Ardabil ist angetragen worden, die Vollziehung der Strafe zu überwachen.

Aus Stadt und Land.

Wiltlungen aus dem Verleichte für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 19. Juni.

— Gegen den Schuldrill wendet sich der Hamburger Dr. Kowenberg in einer Arbeit über „Kindheitsromane“, die er in den „Neuen Bahnen“ (Leipzig, Voigtländer) veröffentlicht. Nach einer eingehenden Würdigung von Hermann Hesses „Unter'm Rad“ und Freund Hein“ von Emil Strauß faßt der bekannte Schulmann das Pädagogische der beiden Bücher zusammen und schreibt: „Unsere Schulen sind zumeist Bern- und Drillanstalten. Wenn das Kind zur Schule kommt, hat es wie ein Künstler die Welt seiner Umgebung mit allen seinen Sinnen erfasst, hat sich seine Kenntnis von ihr ersehen, erhört, erfaßt, erschmeckt, erschmeckt. Anstatt nun daran anzuknüpfen, darauf weiterzubauen und zu entwickeln, wird ihm in der Schule neben seiner Welt eine neue errichtet, deren erster

Für die Dauer einer Badekur oder Reise

braucht man die gewohnte Heimatslektüre nicht zu entbehren.

Befellungen auf das

„Wilsdruffer Wochenblatt“

zur täglichen Kreuzbandsendung nach allen Orten werden von der Geschäftsstelle dieses Blattes jederzeit entgegengenommen.

Grundstein drei Striche mit einem Punkt darüber ist, eine Wortwelt, eine papierne Welt. Einen krasseren Liebergang, nein, einen wilderen Sprung, wie der vom Leben vor der Schule zum Leben in der Schule gibt es nicht zum zweiten Male. Mancher kommt dabei zu Fall, und um seine geraden gesunden Glieder ist es auf immer getan. Die Phantastie wird gelüdet, die Kraft gelähmt, die Persönlichkeit erstickt, aber das Gedächtnis triumphiert. Wer nichts hat als Gedächtnis, keinen Geist und kein Herz, kann ein Musterkandidat werden. Das Penjam muß erreicht werden, das ist der Leitstern, dem jede Klasse zustrebt. Aufgeben, abhören, aufgeben, abhören. Worte! Wortel! Das ist das eine. Und das andere: Es besteht kein persönliches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern. Ausnahmen gibt es manche, viele, Gott sei Dank! Aber als Regel stehen sich doch die beiden wie Gendarm und Räuber gegenüber. Heute ist ein schrecklicher Tag“, hörte ich einmal einen kleinen Quartaner sagen, der in dem Fach des gefährlichen Lehrers besonders Tüchtiges leistete, „ein schrecklicher Tag, wir haben bei dem und dem zwei Stunden.“ Ist das nicht fürchterlich? Und sie haben Tage, Wochen und Jahre bei dem und dem Stunden, ist das nicht entsetzlich? Wer zerlegt ihnen das fraße Lachen, in dem sich die junge Seele so gern badet? „Meine vier Sekunda- und Primajahre“, schrieb kürzlich Borrles von Münchhausen, „gehören zu den fröhlichsten meines fröhlichen Lebens, aber ist es nicht merkwürdig, daß unsere Lehrer, die täglich fünf Stunden

mit uns in einem Zimmer saßen, keine Ahnung von den größten Liebhabereien, den innigst unklammernten Interessen ihrer Schüler hatten?“ Nicht merkwürdig, aber traurig. Aus diesen Merkwürdigkeiten erwachsen die Schülertragödien. Wer kennt keine Jungens außerhalb der Schulbank? Wer stellt einmal eine Frage, die außerhalb des Pensums liegt? Da wird ein Junge krank, flucht monatelang dahin, welcher Lehrer sucht ihn auf? Und seine Festsche vergeht, seine junge Seele wird krank, wer merkt es? Es ist gerade, als ob die Lehrer selber niemals jung, niemals Schüler gewesen wären. Die Seele sollten sie kennen, und was kennen sie? Die Prädikate, den Bankplatz. Wäre es sonst nötig, daß es nach langen 9 oder 12 Jahren einer geisttötenden Wäfferei eines Examens bedürfte, durch welches die Schüler darlegen sollen, daß sie nun reif sind. Wofür reif? Fürs Auswendiglernen. Und der Charakter, die ganze Persönlichkeit, das Können? Zählt nicht mit. Reisten sie Geniales in der Physik und sind sie schwach in Mathematik, dann sind sie unreif — denn Mathematik jedert nun einmal zum Pensum.“

— Wie die Heilsarmee Proselyten macht. Die Agitation der Heilsarmee hat wenigstens in Zwaidau Formen angenommen, die den öffentlichen Widerspruch herausfordern müssen. Dort erhielt eine Hausbesitzerin in der Talstraße ein Schreiben, das folgenden Wortlaut hat:

„Schon lange bin ich Beobachter von Ihren starken Miethäuser, sowie des Herrn Baumeister G... extra starken Miethäuses das an geistlichen Kirchentagen keine Seele das Haus zum Kirchgang verläßt. Als Wirtin bitten wir Sie gefälligst, das Sie Ihre Mieter doch darauf aufmerksam machen das sie sich zuwenigstens zu den Vortragskunden der Heilsarme in der Glauchauer Straße einfinden möchten. In der Hoffnung das Sie für uns gefälligst agedieren und dadurch unsere heiligen Sache mit Schwestern und Brüder zuführen, und dadurch wir mächtig emporkommen werden.“

— Warnung. Wie alljährlich um diese Zeit tritt auch jetzt wieder ein Mißstand lebhaft in die Erscheinung, der nicht oft und streng genug gerügt werden kann: das Zerbrechen des Getreides und der Fluren beim Pflücken von Kornblumen. Die Berehrer der lieblichen Kaiserblume beanügen sich gewöhnlich nicht mit dem Pflücken der an den Rändern der Felder stehenden Blumen, sondern dringen tief in die Felder hinein, dabei richtige Gänge bildend, wodurch die Wehren umgeknickt und zerstört werden. Eltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene in den Getreidefeldern betroffen werden, können dafür zur Verantwortung gezogen und für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden. Aber auch Erwachsene selbst stehen leider oft nicht zurück; besonders kann man dies bei Leuten sehen, die Blumen zum Wiederverkauf einsammeln. Einzelne Gerichte haben das massenhafte Pflücken der Kornblumen als Diebstahl erklärt, so daß man sich unter Umständen in dieser Richtung zu verantworten haben kann.

— Die schönste Zeit der „Sommerfrische“ ist wieder da, und so es mich i sta von Tag zu Tag die Zahl der „Sommerfrischer“, denen man draußen in Wald und Feld begegnet. — Da ist es vielleicht manchem nicht uninteressant, zu erfahren, woher das Wort „Sommerfrische“ eigentlich stammt. Keta Geringerer als der Sänger des Effehard und des Trompeters von Säckingen, der geistesgewaltige „Meister Josephus vom bärren Hf.“ (Joh. Viktor von Scheffel) wendete das Wort „Sommerfrische“ erstmalig in dem heutigen Sinne an. — Von demselben stammt übrigens auch der gerade jetzt höchst zeitgemäße Ruf: „Los von Rom!“ her.

— Das Regimentsspekt ehemaliger 104er am 4.—6. Juli 1908 in Chemnitz verspricht einen würdigen Verlauf. U. a. haben die aktiven Unteroffiziere ihre Mitwirkung am Sonnabend am Kommerz und Sonntag am Festakt zugesagt. Die Aufführungen derselben in den alten Regimentuniformen dürften einen

Der Goldfelsen.

Von Ernst Manville. — Deutsch von Georg Gutschke. (Nachdruck verboten.)

Wiederum ertönte das Blätschern des Wassers und dann — als das Licht der Laterne über das Wasser glitt, gläubten ihnen zwei funkelnbe grüne Augen entgegen.

„Sehen Sie —!“ rief sie fast atemlos.

„Halten Sie die Laterne“, sagte er ruhig. Der Schuß knallte, das Wasser klatschte aufschäumend in die Höhe und in dem Licht selgte sich einige Sekunden lang ein dunkler Körper.

„Ein Krokodil“, sagte er mit nervösem Lachen.

„Ein Krokodil!“ — Kann es — o, harmloserer Himmel! Erinnern Sie sich, als wir die „Irene“ haben — an den Daisich?“ (Der Goldfelsen 58. Nr. 7.)

„Still —“, sagte er seine Hand auf ihre Schulter legend, „der ist uns nicht länger gefährlich.“

„Aber jenes Blätschern, was wir hörten?“

„Stammte von demselben Tier.“

Ein tiefer Seufzer drang an ihre gespannten Ohren, ihm folgte ein undeutliches Geräusch.

„Oh!“ Schrie sie auf, „wenn ich nur sehen könnte, was sich dort bewegt, dann würde ich nicht ängstlich sein.“

„Was!“ rief eine warnende Stimme, „passen Sie auf, de Leew!“

„Das war Klaas — was rief er? De Leew — der Löwe — stimmt das nicht? Ah, das ist besser. Sehen Sie mir die Laterne wieder.“

Webster machte sein Gewehr fertig und langsam bewegten sie sich vorwärts. Plötzlich brüllte ein Döse, ein Geräusch, als wenn die Hörner zusammengestrichener Stiere aneinander prallten, lönte zu ihnen herüber, dann zitterte die Erde unter

dem Gebrüll eines Löwen, gefolgt von wildem Stürzen und Knacken von Zweigen. Als sie den Wagen erreichten, war keines der Zugtiere mehr zu sehen. Der Gaisa, der seine eigenen Ohren über alles liebte, sprang wie wild umher, hielt in der einen Hand einen Feuerbrand, in der anderen einen Dolch und rief dem Löwen Schmähe nach.

„My Ossa!“ rief er, „my nooi swaart — bohte; oh, verdamde leeuw!“

„Wo ist der Vaas?“ fragte Webster.

„Vaas ist tot“, schrie der Gaisa, „my ossa es dood und ek is dood.“

Webster erfaßte den Kaffern am Arm und rüttelte ihn: „höre auf mit diesem Geschwätz und fache das Feuer an!“

Klaas gehorchte, warf trockenem Buschwerk auf die Kohlen, bis die Flammen wieder aufklickerten und die Seakuchbede und die klaffen Gesichter der beiden beleuchteten, die in die Dunkelheit hineinstarrten.

Aus weiter Ferne klang das wilde Gebrüll eines Dösen herüber und sofort darauf das flügende, wieselnde Geschrei eines Schakals und das teuflische Lachen einer Hyäne.

„Der Löwe kriht“, murmelte der Kaffer.

Wie schütten sie sich nach dem Anbruch des Tages, um das dunkle Geheimnis, das sie umgab, und vor allen Dingen die Bedeutung jener Stimme, sowie die an sie ergangene Warnung aufzuklären.

„Klaas, hörstest Du jemand rufen, bevor ich zum erstenmal schob?“

„Ne, Sient. Ich hörte Laby rufen und dann die Stimme des Schakals, der den Löwen hierher führte.“

„Könten wir falsch verstanden haben?“ flüsterte sie, „und doch hörte ich es so deutlich: Gume ist tot, und auf dieselbe Weise werden alle uns Leben kommen, die seinem Geheimnis nachforschen.“

„Er kann nicht tot sein“, sagte Webster ärgerlich, „ich werde nochmals suchen.“

Diesmal blieb Miß Anstrade beim Feuer zurück, die Büsche quer über ihre Knie gelegt, und folgte mit den Augen dem trübsinnlichen Aufklappen der Laterne, während aus der Dunkelheit die Stimme Websters zur ihr herüberkallte, der nach seinem Freunde rief; ein trauriges Rufen, dem nur das Gemurmel des Flusses und der noch kläglichere Ton eines Brachvogels antworteten. Sie sah am Feuer, das Gesicht in ihre Hände geklückt, und immer und immer sumimte die Stimme in ihren Ohren, die ihr zurief, daß Gume tot sei, und so sah sie noch da, als Webster nach einer langen Suche müde und hoffnungslos zurückkehrte.

Bevor der Morgen vollständig hereingebrochen war, schlummerten sie ein, und als es hell genug wurde, um den Erdboden erkennen zu lassen, glitt der Gaisa wie ein Schatten dem Flusse zu und untersuchte den Boden mit gebeugtem Oberkörper, wobei seine weißen Hosentaschen vibrierten. Als er den Fluß erreichte, verweilte er einen Augenblick bei der Spure, die Webster zurückgelassen hatte, nahm eine leere Patronenhülse auf und wandte sich dann zur Rechten. Plötzlich stürzte er mit erschrecktem Blick auf eine Stelle zu, wo der Kolben eines Gewehrs aus dem Busch hervorguckte. Es war die Hinte Gumes. Mit blitzenden Augen überflog er den Boden, bemerkte das zertrümmerte Gras und prallte dann mit einem „Joh“ zurück, als er unter einem Baum einen Mann mit fieberhaft glänzenden Augen stehen sah.

„Dinny“, murmelte Klaas, seinen Dolch lockernd und den Kopf vordringend, um einen deutlicheren Ueberblick über die Gestalt zu gewinnen, die im Schatten stand, dann eilte er mit dem Ruf „Vaas! Vaas!“ auf den Baum zu.

Es war in der Tat Frank Gume, der dort geknebelt und gefesselt unter einem Mimosenbaum stand.

(Fortsetzung folgt.)

besonderen Glanzpunkt bilden. Als Festredner sind gewonnen für den auf dem Kasernenhof stattfindenden Festgottesdienst Herr Divisionspfarrer Blas und für die Festfeier Herr Oberpfarrer Dr. Köhler. Anmeldebogen wolle man unter Beifügung 1 Mark (außer Porto) umgehend bewirken bei den Obmannern oder beim Hauptausführenden Schmitt.

Der Bericht über die gestern stattgefundene **Stadtgemeinderatsitzung** mußten wir wegen Raum mangels für die nächste Nummer zurückstellen. Voraus geschickt sei für heute, daß man beschloß, dem Haftpflichtversicherungsverbande in der Amtshauptmannschaft Weissen beizutreten und daß man als Termin für die Einführung der revidierten Städteordnung in Wilsdruff das Jahr 1912 festlegte.

Fahrplanänderung. Der jetzt abends 7 00 Uhr von Wilsdruff nach Pottschappel verkehrende Zug würde in Pottschappel den Anschluß an den nächsten Zug in der Richtung Freiberg—Chemnitz erreichen, wenn man ihn um einige Minuten früher verfahren ließe. Auf eine aus der Mitte des Kollegiums gegebene Anregung hin beschloß der Stadtgemeinderat zu Wilsdruff gestern abend, an die Generaldirektion ein entsprechendes Gesuch zu richten.

Wir werden veranlaßt, dahin zu wirken, daß man in Wilsdruff als **Termin für das Heimatsfest** den Zeitpunkt wählt, da die Weide der neuen Schule erfolgen kann. Voraussetzung müsse freilich bleiben, daß dann die Schulweide nicht zu weit in den Herbst falle. Die Anregung erscheint sicher der Verfolgung wert.

Die konservative Partei als Volkspartei. So lautet das Thema, über welches Herr Generalsekretär Kunze aus Dresden am Sonntag im konservativen Verein Wilsdruff sprechen wird. Es kann auf sächsisch-politischem Gebiete kaum ein Thema geben, das im gegenwärtigen Augenblick so aktuell und interessant ist, wie dieses. Der Umstand läßt erwarten, daß nicht allein die Mitglieder des Vereins ein allgemeines Erschauen in der Versammlung als ihre Pflicht erachten, sondern daß auch die außerhalb des Vereins stehenden national gestimmten Männer der Einladung des Vorstandes recht zahlreich Folge geben. Dem Vortrag soll sich eine Aussprache anschließen. Beginn der öffentlichen Versammlung 7 1/2 Uhr im Saale des „Hotels Adler“. (Siehe Inserat.)

Die freiwilligen Sanitätskolonnen von Dresden I und Wilsdruff beabsichtigen nächsten Sonntag, den 21. Juni auf hiesiger Schießwiese eine **gemeinschaftliche Übung** auszuführen. Die Dresdner Kolonne kommt von Wilsdruff über Gorbitz und Riesa nach Wilsdruff und trifft gegen 3 Uhr in Wilsdruff ein. Die Übung wird um 4 Uhr beginnen. Die Aufgabe der beiden Kolonnen wird folgende sein: Auf hiesiger Schießwiese ist ein Grasplatz-Bazarett aufgeschlagen. Dieses soll so schnell wie möglich geräumt und die Kranken und Verwundeten nach Dresden überführt werden. Die Bahn kann jedoch zum Krankentransport nicht benutzt werden. Da dieselbe durch Truppen und Kriegsmaterial überfüllt ist, müssen die Kranken mittels Geschützen oder anderer Improvisationsgegenstände transportiert werden. Infolgedessen müssen diese improvisiert werden. Die Improvisation muß von der Dresdner Kolonne Dresden I und Wilsdruff hergestellt werden, um den weiteren Transport der Verwundeten von Wilsdruff nach Dresden auszuführen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Übung von einem Mitglied d. S. Direktoriums oder von einem Inspektorat beaufsichtigt und abgenommen wird.

Fremdenverkehr. Der evangelische Arbeiterverein Boischwitz veranstaltet am nächsten Sonntag einen Ausflug durch das Saubachtal mit dem Endziel in Wilsdruff. Die Mitglieder des hiesigen evangelischen Arbeitervereins sind gebeten, die Gäste in der Muehlenmühle abzuholen und sich ihnen in Wilsdruff einige Stunden zu widmen. An einem späteren Sonntag wird auch der evangelische Arbeiterverein Plauen-Dr. auf einer Dampfer- und Saubachtalpartie seinem Wilsdruffer Bruderverein einen Besuch abstatten.

An das Fernsprech-Vermittlungsamt Wilsdruff sind vom 19. Juni ab neu angeschlossen unter Nr. 61 Pratorius, Dampfseiler, Nr. 62 Heintze, Bäderei und Kolonialwaren, Nr. 63 Konsumverein für Obstau und Umgebung, Filiale Wilsdruff, Nr. 64 Walter, Gutsherr, Sachsborf.

In dem am nächsten Dienstag abends 8 Uhr in Dresden bei Kneißt (große Brüderrasse) stattfindenden **Vortragsabend der Dresdner Nationalen Ausschüsse** spricht Herr W. Kluge, Geschäftsführer der Evangelischen Arbeitervereine, über Gewerkschaften. Alle national gestimmten Herren unseres Bezirkes sind als Gäste eingeladen.

Die schweren Gewitter am Spätnachmittag des Mittwoch haben in hiesiger Pflanze glücklicherweise weniger geschadet, als man befürchten mußte. Mehrere Blitzschläge richteten an Bäumen, an den Leitungen des Elektrizitätswerkes und des Stadtfernsprechnetzes einigen Schaden an. Bei weitem schlimmer ist das Wetter in der Dresdner Gegend aufgetreten. Über eine Stunde folgten dort Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Bald raffelten die Wagen der Feuerwehr durch die Straßen, auch die Automobilspritze rückte nach der Südvorstadt aus. Gegen 40 Mal wurden die Feuermelder bei der Altstadt Hauptwache in Tätigkeit gesetzt und 28 Mal Hilfe begehrt, in der Hauptsache wegen Wassereintritts in Kellerwohnungen, aber auch wegen kalter Blitzschläge. Zwischen Saloppe und Baloschldischen wurde der erste Steuermann Hempel vom Dampfer „Vastel“ in Ausübung seines Amtes am Steuer vom Blitz getötet; bemerkenswert ist dabei, daß weder andere Personen zu Schaden gekommen sind, noch auch das Schiff irgendwelche Beschädigungen aufweist. Der Fernsprechtsdienst war mehrere Stunden lang vollständig unterbrochen. Glücklicherweise brachten die Gewitter mit den reichlichen Niederschlägen auch die erspönte Abkühlung.

Wetterausichten für morgen: Westwind, Bewölkungszunahme, Temperaturrückgang, zeitweise Regen. Luftwärme heute mittag +31° C.

Der sächsische Bauarbeiter, der den Gastwirt Ehrlich in Teuben durch einen Messerstoß in die Brust schwer verletzte, wurde von der Dresdner Strafkammer zu 5 Jahren 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die verstorbene Frau verw. Dehne hat der Gemeinde **Niederlößnitz** eine Stiftung von 60000 Mk. hinterlassen zum Zwecke der Errichtung eines Krankenhauses. Der Gemeinderat, den die Angelegenheit am Donnerstag in einer Sitzung beschäftigte, konnte sich nicht entscheiden, die Stiftung unter den gestellten Bedingungen anzunehmen, da man die Gründungskosten für ein Krankenhaus auf mindestens 200000 Mk. veranschlagte. Man will zunächst mit dem Testamentsvollstrecker in Behandlung treten und über die Angelegenheit später weitere Beschlüsse fassen.

Vermischtes.

Ein gestrenger Richter. Aus London wird berichtet: Sir John Charles Day, der berühmte greise Richter Londons, „der Säcken der Holländer“, ist gestorben, und die englischen Spitzhaken ätzen auf. Denn wohl wenige Richter hat es in London gegeben, die mit solch unerbittlicher Strenge ihr Amt ausübten, und von heftigen Anarissen ist der 83jährige nicht verschont gewesen. Aber stets blieb er seinen Prinzipien treu. Er sah sein Amt darin, den Unrechtlern nicht nur eine Strafe zuzubilligen, sondern ihnen auch heillosen Schrecken und Angst einzusößen, und wenn er an seinem Richterische Platz saß, dann war er in der Tat das Abbild grimmiger Unerbittlichkeit. Mit Vorliebe rief er in seinem Urteil zur Verhängung der Kettenstrafe, und seine Entscheidungen sind in ganz England berühmt geworden. In vierzehn Jahren, die er zuletzt amtierte, verurteilte er 137 Verbrecher zu insgesamt 3766 Brägelstrafen. Aber um die Strenge seines Wesens webte sein trockener schlagender Wit, sein unerschöpflicher Humor einen verhängenden Schimmer und zahllos sind die Geschichten, die von dem Richter Day kursorben. Einmal sagte er zu einer Bande Diebstahlverbrecher: „Ich werde Euch keine langen Gefängnisstrafen geben, aber wenn ihr ins Gefängnis kommt, so erhaltet ihr zwanzig Hiebe mit der „Kage“, nach neun Monaten bekommt ihr wieder zwanzig Hiebe mit der „Kage“, und wenn ihr entlassen werdet, nochmals zwanzig Hiebe mit der „Kage“. Dann könnt ihr hingehen und Euren Kameraden zeigen, was ihr bekommen habt.“ Sir John Charles Day war wohl der einzige Richter, der in seiner Lebenszeit einmal Strafarbeit tun mußte. Während der Befestigung eines Zuchthauses probierte er die Treitmühle; als er dann dem mitleidenden Gefangenen zurief, innezuhalten, tat dieser, als ob er nichts höre, und dem guten Sir John blieb nichts anderes übrig, als wacker weiterzutreten, bis man endlich den in Schweiß Gebadeten aus der Treitmühle erlöste. Er wußte nun, wie es tat.

Eine temperamentvolle Gattin. Eine troglomische Gattin hatte, wie das „Wiener Extrablatt“ berichtet, vor dem Richter des 4. Bezirkes in Wien ihr Nachspiel. Frau Karoline W. erschien unter der Anklage, die Sicherheit dadurch gefährdet zu haben, daß sie einen Teil des Mittagessens, insbesondere die heiße Suppe, durchs Fenster auf die Straße geworfen habe und das Gefährd nachfolgen ließ. Sie erzählte dem Richter, wie sie dem heimgekehrten Gatten das Essen vorgesetzt, das vorzüglich zubereitet gemessen sei — denn sie sei eine erste Köchin — der Mann aber habe trotzdem allerlei Anstellungen gemacht und die Speisen für verdorben erklärt; sicherlich habe er schon etwas zuvor gegessen. Diese ganz unbegründete Verdächtigung ihrer Kochkunst habe sie so in Harnisch gebracht, daß sie alles zum Fenster hinauswarf. Mit Berücksichtigung der Unbesonnenheit, der Neugier und der Aufregung lautete das Urteil auf fünf Kronen Geldstrafe. Als sie erklärte, die Strafe anzunehmen, rief der Satte freudig aus: „Sie ist verurteilt... aber i bin dreifach gestraft und sie gar ne! Erstens muß i a nensch's Weidier und Beshed laufen, zweitens verdammt i heut' a G'wäßt und drittens, Herr Richter... muß die fünf Kronen doch wieder i zahlen! Ja, ja, mit die Weiber is a groß's Kreuz!“

Russisches Geschichtchen. Erzellenz sitzt gelangweilt in seinem Arbeitskabinette, als es an der schweren eigenen Tür klopf und mit tiefer Verbengung ein Herr heretrtritt, ein Fabrikbesitzer. Zu dessen Bitte, bei der nächsten Bestellung doch auch sein Etablissement gütigst in Betracht ziehen zu wollen, nicht Erzellenz gnädigst „Ach, verzeihen Sie einen Augenblick“, sagt er dann plötzlich, „ich habe für einen Moment zu tun, wollen Sie sich einsteilen mit einer Zigarette bedienen“. Der Fabrikant will dieser liebendwürdigen Aufforderung nachkommen, doch als er die angebotene Zigarettenbox öffnet, ist diese — leer. Da pulst ein verständnisvolles Lächeln über sein Gesicht, er greift in seine Brusttasche, und bald umschließt die Hände des eleganten Zigarettenetuis einen neuen Tausendrubelschein. Als Erzellenz zurückkehrt, spricht man über die Angelegenheit weiter, und der hohe Herr scheint nicht

abgeneigt zu sein, die Sache gütig zu erledigen; aber da klopft er spielend den Deckel der Zigarettenbox auf und ja, und plötzlich wird seine Miene eifrig. Der Fabrikant wird leichenblass, gerichtliche Belangung und Bestrafung wegen versuchter Bestechung schweben ihm im Geiste vor. Jitternd erhebt er sich und will eben eine Entschuldigung stammeln, als Erzellenz sich zur Türe wendet und dann sagt: „Um, wollen Sie nicht vielleicht — noch eine Zigarette rauchen?“

Fritz Wehr (aus der „Jugend“).

Aus dem Gerichtssaale.

Zu mehreren Zwischenfällen kam es in der Verhandlung des Dresdner Schöffengerichts gegen die 29 Jahre alte Friseurin Anna Pauline Schmidt, die sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Die Angeklagte hatte seit einigen Jahren ein Verhältnis mit einem jetzt 35jährigen Manne, der sie auch mit einigen tausend Mark unterstützte. Die Schmidt war erst nach Annaberg und dann nach Hamburg gegangen, von wo aus sie um erhöhte Unterstützung schrieb, die sie mit einem erlittenen Unglücksfall und einem Selbstmordversuch begründete. Der Zeuge ließ das Mädchen nach Dresden kommen und wendete ihm pro Woche 12 bis 15 Mk. zu. Die Angeklagte räumte sich ein Zimmer ein, zu dem sie Möbel aus einem Abzahlungsgeheimnis entnahm; diese Möbel verkaufte sie aber, ehe das Eigentumsrecht auf sie übergegangen war. Sie hatte sich mit dem Zeugen überworfen und „konnte nun die Möbel nicht mehr erlösen“. Zu der Verhandlung gebärdete sie sich wie eine Rasende, beschimpfte den Zeugen, in dessen Aussagen sie wiederholt hineinredete, so daß der Gerichtsvorsitzende, Herr Assessor Dr. Köstlich, große Mühe hatte, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Alle Ermahnungen, sich gebührend zu benehmen, ließ die Angeklagte unbeachtet. Sie stampfte mit den Füßen und benahm sich höchst theatralisch. Da sie wiederholt den Zeugen beleidigte, sah sich das Gericht gezwungen, über die Angeklagte wegen Ingelehr vor Gericht Ordnung zu verhängen. Während des Verlaufes der Verhandlung wurden ihr insgesamt neun Tage Haft auferlegt, die sie am Schluß der Sitzung antreten mußte. Während der Verhandlung sah sich zurückgezogen hatte, setzte sie ihre Schwähungen gegen den Zeugen in noch gröblicherem Maße fort. Dieser behielt jedoch seine Ruhe, zieht es aber vor, den Verhandlungssaal bis zum Wiedereintritt des Gerichtshofes zu verlassen. Als er am Anklageraum vorbeiging, versetzte ihm die Angeklagte eine schallende Ohrpeitsche. Die Verhandlung mußte schließlich noch vertagt werden, um noch einen Zeugen zu laden. Die Angeklagte setzte die Pärtnenzen auf dem Wege zur Gerichtsschreiberei bzw. Gefängnisanstalt fort.

Kirchennachrichten

- zum 1. Sonntag nach Trinitatis
Wilsdruff.
Form. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Psalm 78, 1—7).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit der männl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Nachm. 3 Uhr Jungfrauenverein (Aufführung).
Grumbach.
Form. 8 Uhr Beichte. Herr Pf. Dr. König aus Jüdingersdorf.
Form. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Resselsdorf.
Form. 7 1/2 Uhr Predigtgottesdienst: Allg. Beicht.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Beichte.
Limbach.
Form. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Sora.
Form. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 7 1/2 Uhr Christenlehre mit den Jünglingen.
Nachm. 7 1/2 Uhr Christenlehre mit den Jungfrauen.
Blauenstein.
Form. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Zanneberg.
Form. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 7 1/2 Uhr Taufgottesdienst.

Marktbericht.

Ferkelmarkt in Wilsdruff: Auftrieb: 84 Stück. Niedrigster Preis der regulären Ware 12, höchster Preis 22 Mark.

Eingefandt.

Kaufen Sie nur Strumpfwaren und Trikots eigener Fabrikation!

Schnell-Strumpf-Anstrickerei

Innenh. 12 Std. = 24 Paar Strümpfe
" 24 " = 60 " "
" 36 " = 90 " "
Paar 45, 50, 60, 70, 75, 85 u. 90 Pf.

Verarbeitete von: H. Henschel u. Schlichthardt-Doppelgänger u. pr. Schmidtische Wollstrümpfe jeder Stärke, von d. stärksten bis zu d. feinsten, werden umgehend angestrichelt. Fernsprecher 3752

Strumpf- u. Trikots-Fabrik Ernst Klinkhardt
Dresden-Fl. 6, Ritterstraße 6
Geegründet 1890.



Dampfschiff-Fahrplan

vom 24. Mai bis mit 2. September 1908.

6,00	7,35	10,00	11,15	13,30	2,15	3,30	5,00	7,00	8,40	10,55	12,50	2,55	4,25	6,15	7,10	8,45	9,50
6,55	8,30	10,55	12,10	2,25	3,10	4,25	5,55	7,55	7,20	9,35	11,30	1,35	3,05	4,55	5,50	7,25	8,30
7,00	8,35	11,00	12,15	2,30	3,15	4,30	6,00	8,00	7,10	9,25	11,20	1,25	2,55	4,45	5,40	7,15	8,20
7,10	8,45	11,10	12,25	2,40	3,25	4,40	6,10	8,10	6,50	9,05	11,00	1,05	2,35	4,25	5,20	6,55	8,00
7,20	8,55	11,20	12,35	2,50	3,35	4,50	6,20	8,20	6,35	8,50	10,45	1,20	2,20	4,10	5,05	6,40	7,45
7,25	9,00	11,25	12,40	2,55	3,40	4,55	6,25	8,25	6,30	8,45	10,40	1,25	2,15	4,05	5,00	6,35	7,40
7,40	9,15	11,40	12,55	3,03	3,55	5,10	6,40	8,40	6,05	8,20	10,15	1,20	1,50	3,40	4,35	5,70	7,15
7,45	9,20	11,45	1,00	3,15	4,05	5,15	6,45	8,45	6,00	8,15	10,10	1,25	1,45	3,35	4,30	5,65	7,10
—	9,35	—	1,30	—	4,15	—	7,05	—	ab	—	—	—	1,40	—	4,20	—	7,00
—	11,20	—	3,15	—	6,00	—	8,50	—	ab	—	—	—	1,55	—	1,35	—	4,15

* Nur Sonn- und Festtags, vom 5. Juli bis mit 16. August täglich.

Sündenlöcher starkbesetzte Ballmusik.

Sonntag, den 21. Juni von nachmittags 4 Uhr an
 Hierzu ladet freundlichst ein **Günther's Restaurant Obergrumbach.**
 Zu meinem Sonntag, den 21. Juni stattfindenden
Schweinsprämien-Kegelschieben
 gestatte ich mir, Freunde und Gönner ganz ergebenst einzuladen.
 Hochachtungsvoll **Paul Günther.**

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.
 Sonntag, den 21. Juni
Ballmusik.
 Herrlicher schattiger Garten für Familien- und Gesellschaftsaufenthalt.
 ff. Kaffee und selbstgebackener Kuchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Eduard Fehrmann.**

Gasthof Sühdorf. BALLMUSIK.
 Sonntag starkbesetzte
 Hierzu laden freundlichst ein **Friedrich Becker und Frau.**

Gasthof Klipphausen. BALLMUSIK.
 Sonntag, den 21. Juni starkbesetzte
 Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Schöne.**

Gasthof zum Erbgericht Limbach.
 Sonntag, 21. Juni
 starkbesetzte Ballmusik.
 Es ladet ergebenst ein **Ernst Kubisch.**

Gasthof Grund.
 Sonntag, den 21. Juni, hält der hiesige Turnverein Grund-Mohorn sein
Schauturnen
 ab. Anfang 3 Uhr. Nachdem: Ball.
 Hierzu laden die geehrten Einwohner von Mohorn-Grund und Umgegend
 freundlichst ein **G. Vogel. Der Turnverein.**

Vom 19. d. Mts. ab sieht wieder ein frischer Transport
dänischer Arbeitspferde,
 sowie **Holsteiner, Hannoverscher u. Seeländer Wagenpferde**
 zu billigsten Preisen zum Verkauf.
Meißen. Fernsprecher 241. E. Stein.

Sensen
 Dängelhammer, Ambose unter Garantie
 Weckhaken und Steine
 Sensenbäume u. Schützer empfiehlt
Martin Reichelt.

Kinderwagen zu verkaufen. **Zellaer Str. 35.**

Milch
 kauft jedes Quantum **Molkerei Wilsdruff.**
 Einen Stellmagergehilfen sucht **Wih. Goeseke.**
 Stellmacherei u. Holzbiegerei **Schmiede Limbach.**
 Einen nüchternen, fleißigen **Tagelöhner** sucht sofort **Dietrich, Seeligstadt.**

Anfuhrtung für vormittags vom 1. Juli ab zu einzelner Dame gesucht. Näheres bei Frau Dr. Kronfeld.
Hausmädchen gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Veränderungshalber verkaufe sofort mein **Hausgrundstück** in Wilsdruff. Näheres durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Schöne, geräumige Wohnung für 1. Oktober gesucht. Preis bis 180 M. Offerten unter **R. S. 502** bis 30. Juni in der Geschäftsst. d. Bl. niederzulegen.

Freundliche Herrenschlaffelle zu vermieten. **Zellaerstr. 25.**

Neue Serringe
Neue Kartoffeln
Neue saure Gurken
 empfiehlt billigst **P. Heinzmann, Kesselsdorf.**

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben **Maggi's Würze** in Flaschen besonders auch **Maggi's Suppen** in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller.
Heinrich Fehrmann, Wilsdruff, Freiburgerstr.

Haemorrhitee ist bei Haemorrhoidalbeschwerden und damit verbundenen Krankheiten anzuwenden.
 Hauptlager: **Röwenapotheke Wilsdruff.** Karton 1 Mark.

Sellerie- und Gurkenpflanzen empfiehlt **Aug. Zimmermann, Dautelsgärtner.**

Wer für sein **Schlachtpferd** den höchsten Fleischpreis erzielen will, wende sich selbst an die Rosschlächterei von **Bruno Ehrlich, Deuben.** Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen die älteste **Rosschlächterei** von **A. Mensch, Pöschappel.** Telefon Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Konservativer Verein im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff.

Sonntag, den 21. Juni 1908, nachmittags 1/2 4 Uhr wird im **Hotel zum Adler** in **Wilsdruff** eine **General-Versammlung** stattfinden.
Gegenstand der Tagesordnung:
 Geschäftliche Mitteilungen. Kassenbericht. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern.
 Im Anschluß hieran soll ebendasselbst nachmittags 1/2 5 Uhr eine **öffentliche Versammlung** abgehalten werden, in der Herr Generalsekretär Kunze aus Dresden einen Vortrag über: „Die konservative Partei als Volkspartei“ halten wird. Aussprache hierüber wird zugelassen.
 Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder der staatserkhaltenden Parteien von Stadt und Land freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
 Amtsgerichtsrat Schubert.

Brennabor
 Nur prima Pneumatika und teuerstes Rohmaterial werden zum besten deutschen Rade „Brennabor“ verwendet.
 Preisverzeichnis kostenlos.
 Vertreter: **Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt.**

Herzlichen Dank
 sagen wir allen für die liebevolle Teilnahme, die uns während der Krankheit, sowie beim Tode und Begräbnis unseres lieben Vaters **Karl Gottlob Kästner** erwiesen wurde.
 Sora, Mohorn, Gera, Leipzig, Kötz und New-Haven, 19. Juni 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gasthof Weistropf.
 Sonntag, von 4 Uhr an starkbesetzte **Ballmusik.**
 Hierzu ladet freundlichst ein **Alfred Branzke.**

Gasthof z. Erbgericht, Köhrsdorf.
 Sonntag, den 21. Juni
Jugendkränzchen,
 wozu freundlichst einladet **D. B.**

Gasthof Blankenstein.
 Sonntag starkbesetzte **BALLMUSIK.**
 Hierzu ladet ergebenst ein **G. Gultig.**

Alkoholfrei.
 Das billigste, beste und kömlichste Getränk für die Sommerzeit ist ein Glas Limonade von **Goerne's**

Limonetta-Extract,
 in Flaschen à 60, 100, 150 Pfg.
Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen, Wohlgeschmackend.

Kinderstrümpfe, Söckchen, Socken, Schweissocken in neuesten Farben und Mustern empfiehlt **Eduard Wehner,** am Markt.

Steppdecken für grosse und Kinderbetten, **Schlafdecken, Kinderwagendecken,** empfiehlt **Emil Glalhe, Wilsdruff.**

Frisches Schöpsenfleisch empfiehlt **Paul Schöne.**

Ein neuer Amerikaner ist zu verkaufen **Grumbach Nr. 33.**

Gewerbe-Verein Wilsdruff.
 Dienstag, den 23. Juni, **Omnibus-Partie** über Grillenburg nach Freiberg.
 Abfahrt früh 5 Uhr. Fahrpreis 1.50 M.
 Anmeldungen bis Montag abends 6 Uhr erbeten. **D. V.**

Turn-Verein
 Montag, den 22. Juni
Fusspartie
 mit Musik über Döhndorf, Weistropf, Bringenmühle, Neudorfmühle nach Klipphausen, hier selbst ein **Lanzchen.** Abmarsch 1 Uhr vom Vereinslokal Lohballe.
 Hierzu sind Turnerinnen, Turner, sowie Damen und Angehörige herzlich eingeladen. Gäste sind herzlich willkommen.
Der Turnrat.

Reise-Andenken.
 Grösste Auswahl am Platze. **Bruno Klemm,** Buch- u. Papierhandlung.

Geldschranke, Näh-, Wasch- und Wringmaschinen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt **Martin Reichelt.**

Otto Gietzelt
Martha Gietzelt
 geb. Mathes **Vermählte**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben guten Sohnes **Fritz Kretschmar** sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonderer Dank meinen Kollegen für das freiwillige Tragen, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und seinem Lehrer, Herrn Kantor Hienrich, sowie seinen Schulkameraden für die ehrende Begleitung. **Wilsdruff, den 18. Juni 1908.**
 Die tieftrauernden Eltern nebst Kindern.

Hierzu 1 Beilage und „Welt im Bild“.

Wochenblatt für Wilsdruff.

Lotterie-Beilage zu Nr. 69.

1. Klasse 154. S. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 120 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).

Ziehung am 17. Juni 1908.

30000 Nr. 62694. George Meyer, Leipzig.
20000 Nr. 19106. Robert Lederer, Leipzig.
10000 Nr. 34099. Holtdemar Hiller, Chemnitz.
5000 Nr. 96209. E. Darmstadt & Co., Leipzig.

0870 67 856 (200) 463 23 300 123 844 691 369 349 (200)
942 129 334 (200) 594 64 1126 81 351 713 111 476 522 872
554 975 (500) 2691 878 966 569 36 769 932 854 215 592 251
235 812 357 72 385 918 539 609 206 337 517 3870 979 957
(500) 230 706 944 258 45 231 12 787 176 797 (1000) 225 413
510 439 148 373 658 537 140 (200) 837 4998 761 953 391 306
962 377 379 772 (200) 723 620 603 446 868 866 429 857 (500)
179 38 65 5567 747 578 785 618 546 848 213 743 23 263 641
189 35 411 71 953 674 738 689 (500) 563 898 598 540 6073
593 291 658 121 63 842 227 68 713 579 274 (200) 301 21 632
218 518 7671 283 (200) 121 477 755 532 254 865 (200) 309 842
748 (200) 69 (200) 95 351 731 565 526 967 987 442 314 603 236
799 436 349 8674 612 595 955 988 581 456 338 323 900 (200)
574 841 496 449 332 9533 515 959 75 751 135 645 596 457
241 28 173 730 (1000) 552
10147 (200) 261 426 260 332 865 132 704 388 736 624 280
372 709 212 11913 416 223 550 757 956 373 440 804 143 231
201 775 78 (200) 44 498 481 12332 986 388 150 830 843 591
68 (500) 552 363 380 82 186 696 946 397 (200) 13131 414 221
715 444 567 682 720 411 351 660 135 (200) 472 969 914 623
539 441 304 468 323 613 794 381 55 14770 700 320 (1000) 325
968 (2000) 903 340 168 100 58 296 947 247 734 104 441 15447
36 8 11 205 747 81 984 945 (200) 99 759 803 720 887 301 146
501 548 475 16226 821 192 (2000) 925 594 8 916 990 475 779
697 341 759 193 915 248 85 489 17718 340 560 964 191 653
441 885 85 129 347 934 449 (500) 921 (200) 683 949 (200) 451
176 506 27 293 18673 29 854 98 146 182 258 558 (500) 126
851 689 184 600 953 138 826 995 849 165 763 417 (200) 19465
106 (20000) 434 442 822 208 480 348 872 372 61 540 797 (200)
418 (200) 561 16 600 999 414 650 891 512 618 95
20933 896 743 384 831 421 426 (3000) 75751 832 286 186
802 176 794 21084 372 296 191 949 799 224 113 636 907 179
585 723 314 131 75 625 (200) 386 239 128 704 95 955 301 770
287 747 217 423 356 27 425 549 22016 853 779 852 478 119
59 308 448 583 102 995 60 577 156 532 846 590 784 (200) 384
122 919 597 23379 (500) 443 341 486 723 309 873 131 410 374
639 716 699 (200) 667 335 652 370 24453 60 765 894 427 932
(200) 144 684 642 962 693 992 83 324 956 25642 74 906 845
498 771 183 611 (200) 484 581 259 827 946 (200) 337 837 136
330 267 546 535 146 197 872 187 446 785 544 26637 975 108
494 694 640 753 706 517 52 218 923 512 676 787 328 396 407
540 117 27732 475 431 798 106 39 (200) 219 783 853 (500) 964
242 449 889 705 761 588 421 782 965 828 863 754 228 720 958
669 693 28240 493 814 144 598 35 409 522 588 905 123 11
213 739 146 880 66 887 345 541 727 512 734 29823 303 (500)
57 213 53 201 781 748 239 258 149 449 477 853 608 758 514
851 45 801 207 104 528 597 378 407 671 46 (200) 102 408 111
(200) 469 390
30328 499 507 906 29 57 577 346 672 31973 858 984
174 20 207 531 702 323 692 868 32146 994 524 855 348 136
503 207 926 605 538 (200) 8 714 66 20 47 559 120 222 33004
(200) 78 754 448 337 297 526 826 480 93 541 934 34218 340
745 126 974 943 585 488 125 932 490 103 99 (10000) 568 247
681 403 336 695 (200) 428 143 884 121 197 282 942 589 899
817 35867 909 950 727 469 840 953 435 485 193 (500) 143
549 73 790 974 (200) 658 181 99 36114 665 103 422 754 412
318 876 37706 84 596 955 315 96 948 358 328 561 248 134
479 6 39338 121 841 822 769 986 981 225 636 (200) 998 802
460 59 897 433 576 752 689 740 439 954 9 743 117 39633
990 219 486 941 966 691 67 821 806 880 328 735 225 827
250 683
40408 (2000) 919 544 501 662 734 935 314 410 691 394
11 434 556 643 201 (200) 998 58 205 263 655 (200) 100 855 784
41933 474 884 573 30 145 729 81 (200) 131 577 108 291 361
312 421 628 842 611 42540 203 693 (200) 723 634 298 756
838 (200) 770 413 (200) 136 953 260 691 829 123 626 224
43249 335 167 223 124 197 918 308 850 616 498 557 808 984
843 44724 631 138 685 119 844 (200) 798 399 201 956 299
128 341 901 557 720 410 370 949 703 420 663 45187 496 140
845 328 (200) 985 838 256 961 300 166 218 86 46376 881 695
288 947 794 117 836 242 517 314 534 944 158 754 (200) 670
693 227 450 345 72 269 928 371 260 480 505 (200) 829 (200)
435 99 432 833 47377 640 95 989 (200) 912 (500) 616 405
391 111 166 895 (200) 997 24 337 468 687 400 477 346 601
892 185 19 982 821 48294 983 21 764 529 582 338 762 954
842 493 950 830 246 740 887 789 895 813 621 629 794 195 573

(200) 738 381 49999 288 644 253 548 736 195 605 83 969 12
(200) 651 402 (200) 676 672 67 228 241 835 582 514 (2000) 606
449 477 226 (200) 114
50519 768 971 402 889 787 135 251 762 131 274 925 51521
273 760 414 (200) 679 903 493 162 (1000) 705 751 (200) 263 859
823 77 597 208 885 308 477 52956 905 669 (1000) 96 756 529
558 461 86 792 355 575 74 395 (200) 619 490 940 485 378 127
201 408 (200) 989 53590 949 627 441 790 610 817 260 748 285
197 588 100 (500) 754 145 (1000) 54706 488 (500) 127 31 194
718 483 112 564 23 28 758 879 56 286 348 501 548 899 795 9
791 70 480 775 (3000) 511 98 225 900 994 55198 453 250 199
129 797 141 920 (200) 765 962 231 837 811 321 241 (200) 176
420 464 964 820 58 191 262 330 637 70 56242 (200) 690 628
78 281 731 144 785 (500) 137 681 (500) 847 457 428 936 706
391 19 57993 218 679 426 185 167 288 939 701 154 68 (200)
272 919 274 17 853 693 433 (200) 567 852 162 263 851 (200)
514 370 808 3-1 628 709 362 809 58509 475 360 96 878 305
721 449 467 632 742 794 828 219 436 689 956 (500) 252 421
461 284 374 59147 77 96 337 347 515 671 873 576 (500) 394
352 633 940 819 (200) 379 893 937 419 83 56 (200)
60877 791 164 677 (1000) 459 424 914 396 274 956 86 (200)
215 866 772 141 169 862 595 (500) 540 739 773 931 14 57 657
760 538 823 (200) 448 61037 792 721 592 569 722 365 130
872 (2000) 555 443 668 407 566 898 180 581 774 308 278 771
(200) 62816 654 928 (200) 115 280 639 130 73 103 634 2 694
(30000) 279 190 909 663 479 773 63252 890 681 465 680 (200)
511 875 805 334 162 6 58 196 802 138 (2000) 594 182 330 453
706 64705 404 579 708 910 6 (1000) 954 (200) 468 743 266 689
262 662 438 738 700 383 65467 256 117 347 600 257 394 175
478 580 496 354 15 771 153 297 477 361 899 227 940 941 764
409 989 777 65 37 66405 349 636 199 84 482 (3000) 460 649
364 728 (200) 385 978 356 639 272 952 194 206 255 937 832 152
884 750 67234 200 552 567 392 727 416 169 548 753 294 487
(200) 7 905 (500) 68086 892 783 425 374 481 915 534 128 (200)
35 571 415 321 180 410 807 720 (500) 905 (1000) 69678 606
195 561 698 34 894 447 685 958 119 147 439 827 845 416 705
(200) 962 493 446 562
70852 85 383 880 964 72 982 772 475 332 315 71848 977
343 15 452 441 533 365 480 726 214 221 (200) 519 896 260
72362 693 600 380 522 742 (200) 695 68 249 1 387 840 608 285
73888 140 686 249 (200) 560 176 41 579 (500) 625 726 945 635
751 740 (200) 247 (200) 271 829 304 373 37 708 410 151 74028
186 629 460 371 287 400 832 331 382 666 626 821 525 336 (200)
646 991 527 75255 935 312 649 378 439 927 781 420 696 872
688 993 563 666 297 229 (500) 73 628 890 118 200 76706 287
297 372 723 192 180 532 265 (200) 255 789 931 538 895 577
337 83 224 844 174 349 674 215 786 80 848 77477 102 642
203 333 73 319 998 156 676 352 (200) 62 628 (200) 42 78316
559 274 (200) 826 (200) 689 400 373 395 553 211 622 287 317
509 527 368 955 257 591 212 567 12 29 79134 257 567 705
66 451 842 65 877 269 48 137 632 461 797 894 (200) 885 949
80122 257 287 252 373 (200) 475 242 865 635 315 (2000)
535 (200) 126 701 945 153 697 (200) 482 975 362 584 938 661
56 445 953 396 81651 307 133 823 581 (200) 897 461 425 794
944 439 765 108 311 82104 (200) 960 551 737 954 233 743 153
15 42 550 332 83747 52 416 310 555 704 961 802 921 896 506
697 733 760 190 748 429 42 518 723 817 784 899 675 909 781
254 84288 815 937 682 892 605 80 246 100 369 67 90 32 991
582 85066 537 194 838 991 805 776 419 849 796 307 761 609
978 444 100 329 196 772 129 420 939 86156 914 927 111 248
977 266 281 839 949 894 (200) 380 373 933 403 (200) 635 501
713 (500) 352 970 443 996 831 87101 (200) 308 300 352 948
(200) 837 675 604 96 960 139 433 903 776 290 814 (500) 2 789
88861 641 703 960 478 362 439 409 (500) 844 (200) 107 (500)
7 (500) 994 165 27 975 793 248 89630 698 86 179 (500) 520
453 783 29 (200) 516 420 741 791 961 17 (200) 488 224 422 133
943 613
90000 2 827 848 629 763 10 811 818 913 428 578 554 605
538 418 932 (200) 91785 661 24 733 984 73 461 649 291 854
204 770 235 57 (200) 385 850 544 889 625 677 514 414 16 (200)
555 468 92006 687 651 952 (200) 970 280 964 559 410 95 374
274 931 493 18 277 225 93213 949 339 102 586 770 993 598
382 864 712 977 749 44 436 144 936 793 180 693 608 605 423
131 617 14 94334 (500) 331 442 212 259 526 567 559 928 846
95 171 344 992 338 (200) 940 462 149 942 46 (1000) 82 746 890
634 378 95435 181 658 183 198 267 130 344 656 (200) 437 365
720 155 942 (1000) 843 852 (200) 159 308 312 96206 823 (500)
14 277 467 56 721 209 (5000) 246 248 219 755 787 958 845 379
434 803 366 314 (200) 406 628 (200) 360 97912 534 987 (200)
914 923 991 418 590 428 93 808 114 507 64 27 312 781 98695
712 101 75 131 758 931 559 400 732 593 541 99194 388 127
178 715 787 308 724 807 422 551 267 459 510 235 78 719

Im Glücksrade verblieben nach heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen:

1 à 5000, 3 à 3000, 2 à 2000, 9 à 1000.

1. Klasse 154. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, sind mit 120 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).

Ziehung am 18. Juni 1908.

5000 Nr. 15740. Moritz Zimmermann, Neustadt i. S.

0169 633 325 235 87 (200) 772 607 363 207 959 927 42
1201 (200) 60 18 840 437 888 598 252 548 452 46 323 565 119
458 236 309 339 389 216 301 785 892 2101 248 956 638 258
432 755 683 497 92 739 3631 615 874 (200) 649 21 949 183
469 63 4046 682 265 158 555 766 (500) 886 256 12 902 914
207 865 895 452 360 443 5893 980 526 525 178 992 360 333
401 (200) 334 442 502 272 305 606 274 232 788 374 6748 (200)
371 774 445 192 534 548 122 486 584 426 (200) 310 637 620
(200) 7130 412 530 295 725 58 956 387 266 265 55 859 139 965
367 182 105 (1000) 141 699 868 906 (200) 926 8324 510 (200)
717 34 627 764 658 792 (200) 588 309 869 430 935 9134 66
775 781 310 433 706 949 912 603 (200) 662 (500) 684 403 252
647 (200) 609 (200)
10654 58 792 418 160 120 21 801 493 951 284 11264 437
636 822 56 861 604 196 905 876 475 12903 165 723 282 553
790 (200) 145 (200) 741 442 935 827 112 45 453 493 949 301 5
989 42 860 331 477 13729 89 340 462 488 895 244 392 808
14214 933 652 681 871 388 335 537 738 664 (500) 784 246 12
602 418 (500) 949 15278 541 672 200 75 339 872 717 880 813
740 (5000) 579 890 204 325 669 962 (200) 16557 723 861 (500)
527 773 956 897 229 609 369 627 675 17331 90 804 736 972
557 778 171 636 914 (500) 624 707 702 594 816 224 421 482
354 384 12269 200 681 494 331 740 (200) 364 (500) 855 (200)
961 480 19695 748 75 846 447 948 (500) 605 679 (500) 523 177
730 749 255 651 429 960 354 404 884 93 831 56
20323 64 443 975 756 664 172 363 968 738 396 218 823 393
21381 322 347 (200) 602 491 (200) 319 603 225 669 290 619
472 31 228 933 22186 230 376 541 24 394 324 47 100 560 776
441 430 89 313 (1000) 879 722 918 829 917 66 23089 714 96
606 806 457 514 208 539 820 925 24496 (2000) 795 (200) 514
548 434 (200) 931 896 890 156 535 553 292 800 746 25021 472
176 779 829 175 968 89 151 614 227 464 (200) 195 26402 4303
976 914 769 216 707 501 924 27633 453 699 660 58 679 944
594 742 59 325 895 939 239 308 628 987 28084 416 936 743
315 135 195 50 897 325 80 776 29488 750 352 140 65 (200) 949
718 907 656 447 325 912 225 286 119 880 531 366 909 668 (200)
30269 516 824 (200) 117 832 730 264 89 355 327 (200) 366
623 31307 438 733 391 900 238 157 991 541 28 452 32089
904 874 513 971 557 973 443 534 421 202 523 702 984 33408
521 542 513 520 151 511 237 (500) 678 455 926 (200) 897 554
289 970 835 34007 615 822 709 (200) 408 441 753 631 144
253 938 166 (200) 841 191 659 920 868 35112 33 725 567 43
935 287 (500) 683 846 154 772 971 993 227 36030 141 204
337 523 372 236 46 (200) 139 450 694 (200) 976 (200) 851 320
633 838 710 424 917 37954 46 227 888 50 427 8 828 644 419
688 188 654 108 156 608 359 124 60 981 542 38746 707 73
715 406 854 (200) 851 327 32 592 34 791 464 232 39709 163
(1000) 578 716 361 242 (200) 202 294 130 91
40470 65 16 612 941 694 475 108 332 31 423 776 41365
671 878 330 821 389 847 938 479 674 990 565 800 643 154
512 (500) 551 401 245 42330 229 771 (500) 364 668 490 365
526 581 979 795 877 418 55 810 256 944 (200) 501 396 285 389
43367 159 108 631 147 705 81 792 254 (200) 611 21 35 337
44439 131 940 111 721 (1000) 757 882 909 719 813 8 373 871
589 517 45644 419 559 (200) 764 116 895 660 619 311 939
950 873 119 73 948 44847 110 105 (3000) 511 870 310 (500)
80 929 145 331 (200) 764 387 996 64 542 527 109 187 990 933

304 290 47039 160 688 158 (500) 5 136 621 809 4 990 401
636 771 49059 9 276 (1000) 51 695 928 603 807 848 443 67
864 366 240 687 300 49797 426 924 620 324 74 382 940 974
310 657 729 960 798
50133 757 675 979 546 227 215 69 969 763 341 (200) 51798
817 977 463 368 836 11 365 796 662 333 469 288 52874 413
848 926 316 72 663 564 367 53414 186 938 411 254 990 816
58 934 136 876 978 722 222 864 889 377 54655 321 690 947
762 325 890 545 222 72 586 567 742 297 55333 850 118 479
386 843 (200) 424 72 839 817 149 362 25 564 532 56598 736
(200) 333 880 141 287 317 331 (500) 175 735 (200) 501 216
57995 (200) 73 (200) 123 511 584 443 407 265 404 912 394 (200)
833 97 565 454 58270 373 642 126 602 567 917 (500) 366 916
8 762 821 384 747 503 631 47 59249 631 8 31 161 550 57 939
30 917 322
60864 623 155 65 236 780 368 584 131 811 630 61712
514 504 975 748 896 998 149 593 (200) 819 367 551 13 434 (200)
995 128 23 (500) 371 310 011 62202 60 450 415 (200) 277 206
436 686 63686 247 734 948 (200) 223 458 694 (500) 888 104
960 689 (3000) 275 525 753 901 780 64882 138 798 495 (500)
774 (200) 984 216 317 144 224 935 362 818 28 (500) 655 699 177
379 649 65108 450 110 444 229 720 84 (200) 649 540 66609
273 (200) 6 131 328 68 792 951 860 459 953 359 27 927 354
161 67069 513 (500) 439 (500) 594 444 (200) 351 328 631 991
(1000) 772 266 68891 726 741 273 84 240 592 336 490 185 622
457 342 69701 954 (200) 915 186 169 315 689 783 580 573
985 387 737 632
70857 15 54 694 166 (1000) 14 321 700 71325 377 694
129 261 856 908 476 498 564 105 172 787 288 817 65 72378
324 838 (500) 244 539 822 (200) 472 58 938 190 59 537 73270
280 891 918 359 525 223 902 578 858 511 71 361 830 39 74625
325 104 291 136 348 628 431 182 761 (1000) 158 439 437 966
818 337 227 12 202 75302 (500) 85 701 552 19 (200) 400 870
241 219 608 (200) 597 919 621 787 117 252 678 204 821 832
290 722 76477 72 729 763 (500) 527 504 667 203 816 661 229
230 886 77234 637 526 384 132 56 641 625 904 209 530 475
292 40 332 (200) 681 78023 883 713 789 916 674 66 243 (200)
804 918 263 131 698 894 103 79763 893 970 322 596 78 59
(200) 594 518 709 (200) 660 (500) 438 786 328 671 643 188
80608 792 225 366 542 935 500 158 515 914 406 579 81437
561 788 554 705 568 948 438 939 27 269 275 82792 503 864
420 (200) 75 785 770 457 780 83988 (200) 294 622 6 156 925
230 272 528 575 (2000) 990 465 869 (3000) 554 (500) 84085 306
873 764 910 258 413 (200) 876 430 257 41 85062 (200) 408 280
689 86 989 192 528 774 270 71 86229 642 (200) 497 757 763
261 64 682 907 803 165 777 268 431 921 579 728 423 559 543
829 (200) 384 493 519 87806 178 126 769 823 488 (200) 73
88408 292 548 331 113 47 214 499 145 166 636 876 346 112
89485 (200) 354 635 (200) 22 (500) 147 552 497 837 840 8 547
6 428 298 73 722
90356 329 923 582 (200) 540 (200) 172 667 (200) 895 660
322 383 442 131 190 219 15 395 91261 570 (200) 592 530 547
405 399 833 683 (200) 262 798 700 726 511 697 (200) 7 857 842
(200) 528 168 859 227 818 363 98 92781 (200) 545 (200) 491
939 38 392 58 319 369 364 108 632 703 311 820 93690 295
48 409 554 663 33 733 (200) 937 818 20 296 68 926 869 708 730
626 103 94644 571 333 336 43 215 949 520 (200) 159 631 514
(200) 302 306 798 (200) 144 900 682 262 320 639 848 (200) 686
909 370 503 95258 593 669 814 13 663 (1000) 168 599 650 682
841 (200) 840 450 (200) 270 96203 937 837 553 192 904 991
916 431 (500) 270 282 722 725 630 75 103 760 236 171 (200) 806
97945 600 904 98 (200) 951 598 371 825 537 982 628 431 648
757 (200) 98427 116 302 205 62 957 748 894 8 92 259 551 876
689 945 256 284 543 955 99084 759 793 426 453 998 29 423
418 509 427 299 17 904 669 986

1. Klasse 154. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, außer solchen, die bestimmt bezeichnet sind, sind mit 120 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).

Ziehung am 18. Juni 1908.

5000 Nr. 1570. Reichs-Hemmermann, Reichardt L. G.

0169 633 325 235 87 (200) 772 607 263 207 959 927 42
1201 (200) 60 18 840 437 888 598 252 548 452 46 323 565 119
458 236 309 329 389 216 301 785 892 2101 248 956 638 258
432 755 683 497 92 759 2631 615 874 (200) 649 21 949 183
469 63 4046 682 265 158 555 766 (500) 896 256 12 902 914
207 865 895 452 390 443 5893 980 526 525 178 992 360 333
401 (200) 334 442 502 272 305 606 274 232 788 374 6748 (200)
571 774 445 192 534 548 122 486 584 426 (200) 310 637 620
(200) 7130 412 559 295 725 58 956 387 266 265 55 859 139 965
267 182 105 (1000) 141 639 868 906 (200) 926 8324 510 (200)
717 34 627 764 658 792 (200) 588 309 869 430 935 9134 66
775 781 310 433 706 949 912 603 (200) 662 (500) 684 403 252
647 (200) 609 (200)
10654 58 792 418 100 120 21 801 493 951 284 11264 437
636 822 56 861 604 196 905 876 475 12903 165 723 282 553
790 (200) 145 (200) 741 442 935 827 112 45 453 493 949 301 5
989 42 800 331 477 13729 89 340 462 488 835 244 392 802
13214 933 652 681 871 388 235 537 738 664 (500) 784 246 12
602 418 (500) 949 15278 541 672 200 75 329 872 717 830 813
740 (5000) 579 890 204 325 609 952 (200) 16557 723 861 (500)
527 773 956 897 229 669 369 627 676 17331 90 304 736 972
557 778 171 636 914 (500) 624 707 702 504 816 224 421 482
254 384 128269 209 681 494 331 740 (200) 364 (500) 855 (200)
961 480 12895 748 75 846 447 948 (500) 605 679 (500) 523 177
730 749 255 651 429 960 354 404 884 93 821 56
20323 64 443 976 756 684 172 363 968 738 396 218 823 393
21581 322 347 (200) 602 491 (200) 319 603 225 669 290 619
472 31 228 933 22186 230 376 541 24 394 324 47 100 560 776
441 430 89 313 (1000) 879 722 918 829 917 66 23089 714 96
606 806 457 514 268 539 820 925 24496 (2000) 795 (200) 514
548 434 (200) 921 896 890 156 535 553 292 800 746 25021 472
176 779 829 175 968 89 151 614 227 464 (200) 195 26402 4 303
976 914 789 216 707 501 224 27633 453 699 660 58 679 944
594 742 59 325 895 939 229 308 628 387 228084 416 936 743
915 135 195 59 897 325 80 776 229488 750 352 140 65 (200) 949
718 907 656 447 325 912 225 286 119 880 531 306 909 668 (200)
30269 516 824 (200) 117 832 730 264 89 355 327 (200) 366
623 31307 438 733 391 900 238 157 991 541 28 452 32089
904 874 513 971 557 973 443 534 421 202 523 702 984 33108
521 542 513 620 151 511 237 (500) 678 455 926 (200) 897 554
289 470 825 34007 615 822 709 (200) 408 441 753 631 144
253 938 166 (200) 841 191 659 920 868 35112 33 725 567 43
935 287 (500) 683 846 154 772 971 993 227 36030 141 204
337 523 372 236 46 (200) 129 450 694 (200) 976 (200) 851 320
633 838 710 424 917 37954 46 227 888 50 427 8 828 644 419
688 188 654 108 136 908 359 124 60 981 542 38746 707 73
715 406 854 (200) 851 327 32 592 34 791 464 232 39709 163
(1000) 578 716 361 242 (200) 202 294 130 91
40470 65 16 612 941 694 475 108 322 31 423 776 41365
671 878 390 821 389 847 938 479 674 990 565 800 643 154
512 (500) 551 401 245 42330 229 771 (500) 364 668 490 365
526 581 979 795 877 418 55 819 256 944 (200) 501 396 285 389
43367 159 108 631 147 705 81 792 254 (200) 611 21 35 337
44439 131 940 111 721 (1000) 757 882 969 719 813 8 373 871
589 517 45644 419 559 (200) 764 116 895 660 619 311 939
950 873 119 73 948 46847 110 105 (2000) 511 870 310 (500)
80 929 145 331 (200) 764 387 996 64 542 527 109 187 990 933

904 290 47039 100 688 158 (500) 5 136 621 809 4 990 401
636 771 48039 9 276 (1000) 51 635 928 604 807 818 443 67
864 366 240 687 300 49797 426 924 620 324 74 382 940 974
310 657 729 960 798
50133 767 675 979 546 227 215 69 969 763 341 (200) 51798
817 977 463 368 836 11 365 796 652 333 469 288 52874 413
848 926 316 72 663 564 367 53414 186 938 411 254 950 816
58 934 136 876 978 723 222 864 889 377 54653 321 690 947
782 325 890 545 222 72 386 567 742 297 53331 890 118 479
386 843 (200) 424 72 839 817 149 362 25 564 532 56508 736
(200) 333 889 141 287 317 331 (500) 175 739 (200) 501 216
57995 (200) 73 (200) 123 511 584 443 407 235 404 912 394 (200)
833 97 565 454 59270 373 642 126 602 567 917 (500) 366 916
8 762 821 384 747 503 631 47 59249 631 8 31 161 550 57 939
30 917 322
60864 623 155 65 236 780 303 584 131 811 630 61712
514 504 975 748 896 938 149 593 (200) 819 367 551 13 434 (200)
995 128 23 (500) 371 310 011 62202 60 450 415 (200) 277 306
436 686 63686 247 734 948 (200) 223 458 694 (500) 888 104
960 689 (3000) 275 525 753 901 780 64882 138 798 485 (500)
774 (200) 384 216 317 144 224 933 362 818 28 (500) 655 689 177
379 649 65108 450 110 444 229 729 84 (200) 649 540 64609
273 (200) 6 131 328 68 792 931 890 459 353 359 37 927 354
161 67069 513 (500) 439 (500) 594 444 (200) 351 328 631 991
(1000) 772 266 68891 726 741 273 84 240 592 336 490 183 622
457 342 69701 954 (200) 915 186 169 315 689 783 680 573
985 287 737 632
70857 15 54 694 166 (1000) 14 321 700 71325 377 694
129 261 866 908 476 493 564 105 172 787 288 817 55 72378
324 838 (500) 244 539 822 (200) 472 58 938 190 59 537 73370
880 891 918 359 525 223 902 578 858 511 71 361 830 39 74625
325 104 291 136 348 628 431 182 761 (1000) 158 459 437 968
818 337 227 12 202 75302 (500) 85 701 552 19 (200) 400 870
241 219 608 (200) 597 919 621 787 117 252 678 204 821 832
290 722 76477 72 729 763 (500) 527 604 687 203 816 961 229
230 886 77234 637 526 384 132 56 641 626 904 209 530 475
292 40 332 (200) 681 78023 883 713 789 916 674 68 243 (200)
804 918 263 131 608 894 103 79763 893 970 322 596 78 59
(200) 594 518 709 (200) 660 (500) 438 786 328 671 643 138
80608 792 225 366 542 955 500 158 515 914 406 579 81437
561 788 554 705 568 948 438 939 27 269 275 82792 563 884
420 (200) 75 785 770 457 780 83388 (200) 294 632 6 156 925
230 272 528 575 (2000) 990 465 869 (3000) 554 (500) 84083 306
873 764 910 258 413 (200) 876 430 257 41 85062 (200) 408 280
689 86 989 192 328 774 270 71 86229 642 (200) 497 757 768
261 64 682 907 803 165 777 268 431 921 579 728 423 559 543
829 (200) 384 493 519 87806 178 126 769 823 488 (200) 73
88408 292 548 331 113 47 214 499 145 166 636 876 346 112
89485 (200) 354 635 (200) 22 (500) 147 552 497 837 840 8 547
6 428 298 73 722
90356 329 923 583 (200) 540 (200) 172 667 (200) 895 660
322 353 442 131 190 219 15 335 91261 570 (200) 592 530 547
405 399 833 685 (200) 262 798 700 795 511 607 (200) 7 857 842
(200) 528 168 859 227 818 363 98 92781 (200) 645 (200) 491
939 38 392 58 319 269 364 108 632 703 311 820 93690 295
48 409 554 663 33 733 (200) 937 818 20 296 68 926 869 708 730
636 103 94644 571 333 336 43 215 949 520 (200) 159 631 514
(200) 302 306 738 (200) 144 900 682 252 320 633 848 (200) 686
909 370 503 95258 693 669 814 13 663 (1000) 168 589 650 682
841 (200) 840 450 (200) 270 96203 937 837 553 192 904 991
916 431 (500) 270 282 722 725 630 75 103 769 236 171 (200) 806
97945 600 904 98 (200) 951 988 371 825 537 882 628 431 648
757 (200) 98427 116 302 255 62 957 748 894 8 92 250 551 876
689 945 256 284 543 955 99084 759 793 426 453 998 29 423
418 509 427 299 17 904 669 986

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 69.

Sonnabend, 20. Juni 1908.

Preisrätsel.

Silbe zwei sie mündet gut,
Und du kannst sie wohl vertragen
Bei des Sommers heißer Glut
Wie in kalten Wintertagen.

Aber nicht zu jeder Frist
Kannst das Ganze du genießen:
Nur wenn Hold die erste grüßt
Und die jungen Dämonen sprechen!

Für die richtige Lösung des Preisrätsels setzen wir eine **Bücherprämie** aus. Es wird unter denjenigen richtigen Lösungen gelost, die bis Mittwoch mittag in der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes mit der Aufschrift: „Preisrätsel-Lösung“ eingegangen sind. Um Unzuträglichkeiten bei der Auswahl der Gewinne zu vermeiden, muß die Lösung außer dem Namen und Wohnort auch die Altersangabe des Abonnenten enthalten.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 19. Juni.

Zum Leichenfunde in der Pleiße. Wie vorauszusehen war, haben die weiteren Untersuchungen neue Bahnen eingeschlagen, und es sind Verhaftungen vorgenommen worden, wie in der Südstadt von Leipzig großes Aufsehen hervorrufen. Bereits seit Montag ist die Schwester der getöteten Emma Heine, die in der Kronprinzstraße 62 beim praktischen Arzt Dr. Bahrmann Dienstmädchen ist, verhaftet. Man spricht die Vermutung aus, daß Emma Heine wahrscheinlich durch die ungeschickte, von Laienhand vorgenommene Anwendung von Betäubungs- und Einschläferungsmitteln getötet worden ist. Nicht unmöglich wäre es ja, daß sich Emmas Schwester bei ihrem Dienstherrn heimlich in den vorübergehenden Besitz etwa von Chloroform gesetzt hätte, und daß dann die ungeschickte Anwendung des Mittels den Tod herbeiführte. Doch das ist nur Vermutung.

Lebendig verbrannt. In der elterlichen Wohnung in Leipzig-Connewitz wurde heute nachmittags das vierzehnjährige Schulmädchen Anna Naim mit schweren Brandwunden tot aufgefunden. Wie der Befund ergab, hat das Mädchen für seine auf Arbeit abwesenden Eltern das Essen bereiten wollen und beim Anmachen des Feuers Petroleum benutzt, das beim Aufgleiten explodierte und ihre Kleider ergriff.

Der Prozeß gegen den früheren Rechtsanwält Selzer aus Burgstädt wurde vor dem Landgericht Chemnitz verhandelt. Selzer, dessen Flucht im März 1908 großes Aufsehen erregte, ist 1876 in Sayda geboren und begann 1904 seine Rechtsanwaltslaufbahn in Burgstädt mit 6000 Mk. Schulden. Trotzdem führte er ein großes Haus, so daß er als vermögand galt. Die Anklage wirft ihm vor, daß er innerhalb zweier Jahre als Konkursverwalter in drei Konkursen 36000 Mk. unterschlagen habe. Dessen war der Angeklagte in vollem Umfange geständig. Nach seiner Flucht wurde über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet; für die zahl-

reichen Gläubiger ist keine Aussicht auf Befriedigung vorhanden. Der Angeklagte verteidigte sich mit der Behauptung, daß in der Hauptsache Krankheit und seine alten Schuldner ihn auf den falschen Weg gebracht hätten. Auch habe er Angehörige unterstützen müssen. 3 Monate war er wegen Lungentuberkulose in einem Sanatorium, während der Zeit sei auch sein Geschäft sehr zurückgegangen. Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend wurde S. wegen Unterschlagung, Untreue und betrügerischem Bankrott zu 3 Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Er erklärte sich zur Annahme der Strafe bereit, auf die ihm der größte Teil der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Eine seltene Gelegenheit war der Einwohnergesellschaft in Limbach geboten. Das dortige Bürgerliche Brauhaus S. m. b. H. hatte zur Feier der Eröffnung auf Montag abend die Einwohnergesellschaft von Limbach und Umgebung zu einem Probetrinken eingeladen. Ein Freisongert zugleich mit Freitrank getrunken zu können, hatte eine ungeheure Menschenmenge nach dem Gartengrundstück an der Jägerstraße gelockt; in der Mehrzahl waren es die aus den Fabriken kommenden Arbeiter. Der Ansturm auf die Häuser war so enorm, daß manche überhaupt nichts zu kosten bekamen, denn viele, die einen guten Platz erlangt hatten, wichen nicht von der Stelle. Da man nicht auf einen solchen Menschenstrom vorbereitet gewesen war, hatte man zunächst auch nicht für eine Ordnungsbienste Sorge getragen, vielleicht wäre dann wohl zur rechten Zeit angeordnet worden, die Massen in langen Reihen an den Tischen vorbeizuführen.

Der Schaden, den das Unwetter am 2. und 5. Juni in der Gemeinde **Wilsen St. Micheln** verursacht hat, ist auf 30935 Mk. angegeben worden. Davon kommen 8000 Mk. auf die Gemeinde selbst.

Der Wirt des Rathskellers in **Aue**, Herr Rammig, der auf der Ausstellung des sächsischen Gastwirtsverbandes in Waldheim weilte, ist vom Schläge getroffen worden und sofort tot niedergeknirrt.

Beim Bahnhofsbau **Löbtau** wurde durch eine herbeiführende Wand ein Arbeiter getötet. Er stammt aus Reutewitz und war der Ernährer seiner alten Mutter. Ein zweiter Arbeiter wurde noch schwer verletzt.

Der Waldarbeiter Julius Scheffler in **Wünschendorf a. G.** wurde von seinem jüngsten Sohne, mit dem er allein im Zimmer war, plötzlich durch 4 Revolverkugeln in den Hals und die Brust schwer verletzt. Der Sohn der kürzlich zum Militär ausgehoben war, trug schon lange ein schenes Wesen zur Schau.

Gegen das anonyme Denunziantentum richtet sich eine Bekanntmachung des Stadtrats in **Reichenbach i. B.**, der darauf aufmerksam macht, daß bei ihm eingehende anonyme Zuschriften unbeachtet bleiben und sofort vernichtet werden. Veranlassung zu dieser Bekanntmachung ist die Ueberhandnahme derartiger Zuschriften in letzter Zeit.

Eine Wette, die gewonnen, und kaum übertroffen werden dürfte, wurde in einem Restaurant zu **Reichenbach i. B.** ausgefochten. Von 1/7 bis 1/9 Uhr ver-

kehrte ein Tiefbauunternehmer 75 Stück hartgekochte Eier, 14 Gläschen Rum und ein Glas Bier. Zwei Mann haben abgeholt, er hat gegessen. Nach genau anderthalb Stunde war die Wette gewonnen und der Bieteffler hatte eine Rekordleistung in unfränklichem Laster aufgestellt.

Die städtischen Kollegien von **Annaberg** haben in ihrer letzten Sitzung die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes durch die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin beschlossen und die veranschlagten Kosten in Höhe von 270000 Mk. bewilligt.

Ein Steinbrucharbeiter aus **Ottendorf** ist ein leidenschaftlicher Pfeifenraucher und liebt vor allem den schweren böhmischen Landtabak. Am Sonntag vor Pfingsten weilte er in Peterswald und gedachte sofort die Gelegenheit im Böhmerlande auszunützen, seine zusammengesammelten Tabakvorräte wieder zu ergänzen. Er suchte eine K. K. Tabaktrafik auf und hier lächelte ihm das Glück. Der Geschäftsinhaber erzählte dem Käufer, daß der Tabakverkauf nur noch einige Tage in seinen Händen sei. Der Vorrat werde so billig als möglich abgegeben. Der Reichsdeutsche verriet wohl, daß er gern billigen Tabak ersehen würde, daß er aber fürchte, an der Grenze angehalten zu werden. Der Händler wußte aber schnell Rat, er meinte: „Das ist halt weiter nix. Ihr habt doch Hofentragseln, da wird' halt dran gebunden.“ S. zog sich auch nun, soweit es nötig war, aus und ließ sich den Tabak anbinden. Hochbefriedigt zog er nun wieder Beste und Rock darüber und zahlte und ging stillvergnügt, seine Pfeife schmauchend, der Grenze zu. In der Nähe von Hellendorf nahte das Verhängnis. Ein sächsischer Grenzbeamter wurde auf die eigentümliche Gestalt aufmerksam und hielt den Wanderer an, der ruhig behauptete, nichts Verbolldares bei sich zu haben. Auf dem Zollamte aber fand man sehr bald die gepackte Ware. Wie zerschmettert stand S. vor den Beamten; der Tabak, so billig er erstanden wurde, dürfte ihm teuer zu stehen kommen und so wandte er sich mit den Worten an die Finanzier: „Habt Ihr den Tabak, können Sie die Pfeife auch noch nehmen!“ und legte die geliebte Pfeife neben den abgenommenen Tabak.

Eine Brotpreis-Verbilligung gibt die freie Bäder-Innung **Zittau** bekannt. Der Preis wird pro Sechspfünder um drei Pfennige herabgesetzt. Er stellt sich jetzt für erste Sorte auf 81 Pfg. und für zweite Sorte auf 78 Pfg. Die guten Ernteausichten dürften wohl die Ursache des Rückganges sein.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen 2, Kalben und Kühe 8, Bullen 10, Kälber 1205, Schafe 76, Schweine 1966, zusammen 3267 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreise; Kälber 56—58, 88—90, 52—54, 82—86, 46—50, 76—80, mittel; Schafe Montagspreise; Schweine 46—47, 61 bis 62, 47—48, 62—63, 44—45, 69—60, 40—42, 55—57, sehr langf. Ueberländer: Ochsen 2, Kalben und Kühe 3, Bullen 7, Schweine 167, Schafe 52.

Der Goldfelsen.

Von Ernst Glaswille. — Deutsch von Georg Gutschke.
597 (Nachdruck verboten.)

Als die Sonne über das Tal strich, erwachten die beiden Schläfer an dem fast ausgebrannten Feuer und ihre verklärten Blicke verrieten, wie grausam der Alp der langen Nacht auf ihnen gelastet hatte. Der Morgennebel lag über dem Fluß und unwillkürlich mußten sie schandern bei dem Gedanken, welch trauriges Spiel vielleicht hinter jenem Grabestuch sich verbergen mochte. Da tönte ein Stimmengemurmel zu ihnen herüber, sie sprangen auf und erblickten in der nächsten Minute zwei Gestalten, die schnell näher kamen.

„Hallo!“ rief eine wohlbekannte Stimme.
„Gott sei Dank!“ schrie Webster und eilte ihnen entgegen; Miß Anstrabe aber preßte die Hand aufs Herz und blühte wie verklärt auf diese Erscheinung.

(Der Goldfelsen 59. Nr. 7.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Der Unbekannte.

„Dem Himmel sei Dank, Sie sind gerettet“, rief Miß Anstrabe, Gumes Hand mit beiden Händen umfassend und mit tränenfeuchten Augen ihm ins Gesicht blickend, „es schien, als wenn ich auch hier nicht frei wäre von dem Fluche, der diejenigen trifft, die mir teuer sind“, damit zog sie ihn auf einen Sitz nieder, noch immer seine Hand festhaltend; Webster dagegen war eifrig damit beschäftigt, heißen Kaffee zu brauen, hielt aber hin und wieder inne, um seine Hände liebevoll auf Franks Schulter ruben zu lassen.

„Und wo bist Du in dieser gräßlichen Nacht gewesen?“
„Gebunden an einem Baum. Dreimal fiel das Licht Ihrer Laterne auf mich und zweimal kam eine Späne heran und alöhte mich an. Bist über den Schutt!“

„An einem Baum gebunden! Wie kam das — und dann jene Stimme — hörst Du sie rufen?“
Frank schauerte leicht zusammen.

„Ich hörte sie“, sagte er, „und würde sie für übernatürlich gehalten haben, wenn es einem Welt möglich gewesen wäre, mich niederzuschlagen und zu binden, so ähnlich klang die Stimme derjenigen meines Onkels.“

„Seltsam“, murmelte sie, „mir war es auch, als wenn ich Ihren Onkel hätte rufen hören, obgleich ich denselben nie gesehen oder gehört habe.“

„Mir ging dieselbe durch Mark und Bein“, sagte Webster, „ich schob mich derselben nur, weil ich so erschreckt war.“

Schweigend saßen sie da und grübelten über das Geheimnis nach.

„Mir ist alles unbegreiflich“, sagte Frank müde, „als ich Euch letzte Nacht verließ, erwartete ich, einen Schwarzen oder vielleicht ein Weiß zu finden, das, nach dem erschreckten Ruf zu urteilen, in den Fluß gefallen oder von einem Skrobidil angegriffen sei; ich lief hinunter an das Ufer und machte mich laut genug bemerkbar, um dem Betreffenden von meinem Nahen Kenntnis zu geben. Als ich den Fluß erreichte, fand ich still und wurde ohne leiseste Warnung utederschlagen. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, sah ich mich an einen Baum gebunden und vernebelt. Das alles ereignete sich binnen weniger Minuten nach dem Verlassen des Wagens.“

„Dann war der Schrei also ein Roder?“

„Es muß so gewesen sein.“

„Und Du habest niemand?“

„Nein — auch hörte ich nicht den Schritt meines Angreifers, obgleich ich gespannt lauschte.“

„Dann müßte er barfüßig gewesen sein.“

„Das ist nicht nötig, er kann Schuhe getragen haben, die keinen Ton von sich geben. Ich unterkante mit Knaas den Boden, bevor wir nach hier kamen, konnte aber einzeln und allein nur die Spuren entdecken, die von uns selbst herabführten.“

„Was mag der für einen Grund gehabt haben“, sann Webster nach, „da er Dich doch nicht zu töten versuchte. Vielleicht ist anzunehmen, daß er Dich mit einem anderen verwechselte?“

„Unmöglich! Derjenige, der das getan hat, muß uns beständig überwacht haben, er könnte Dich höchstens mit mir verwechselt haben. Aber es hat doch kein Mensch einen Groll gegen Dich.“

„Ich weiß es jetzt“, rief Miß Anstrabe, die mit gerunzelter Stirn in das Feuer gestarrt hatte, „kurz vor dem Dunkel werden schwanden wir von dem Goldfelsen. Es war einem Feinde möglich, unbemerkt heranzuschleichen und uns zu belauschen.“

„Ja“, sagte Gume und fühlte nach der Brieftasche, welche die Karte enthielt.

„So ist es“, sie haben Ihnen Ihr Geheimnis genommen!“

Mit zitternden Fingern öffnete Frank die Tasche, während die anderen, vornüber geneigt, **angstlich zusehnten**.

„Sie ist fort!“ rief er aufstrebend.

Mit erschrocken Blicken starrten **so einander an**, da näherte sich ihnen Knaas.

„Naas“, sagte der Gaika mit leiser Stimme.

„Naas!“ wiederholte er.

„Was ist?“ fragte Gume geärgert.

„Die Ossa sind fort.“

„Was —?“ schrie Gume, der froh war, einen Gegenstand gefunden zu haben, an dem er seinen Groll und seinen Mißmut Luft machen konnte.

„Sie wurden durch Löwen in die Flucht gejaagt“, sagte Webster.

„Sagte ich Dir **was**, daß Du sie besonders fest anbinden solltest?“

„Joh, mein Naas! Aber die Riemen — schnitt in der Nacht jemand durch — kommen — sehen Sie!“

„Unter Himmel! Kann das wahr sein?“

Sie begaben sich eiligst nach der Jungfer und fanden, daß die zähen Riemen, mit denen jeder Löwe an die Kette gebunden war, vermittels eines scharfen Gegenstandes glatt durchgeschnitten waren.

(Fortsetzung folgt.)

Radeberger Pilsner

bleibt
unerreicht!

Als Spezialität empfehle ich
für Mk. 1,20

das Pfund hervorragend preiswürdige Mischung von
englischem

Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.



In gleicher Qualität, sowohl was Güte
und Aroma anlangt, empfehle
von neuester Ernte in sorgfältigsten Mischungen, das Pfund
schon für
Mk. 3,—.

Theodor Goerne
vorm. Th. Ritthausen.

Dürkopp

Vornehmste Marke
wirklich gelegendes Rad

Preisverzeichnis
gratis



DÜRKOPP & Co. A.-G.
Bielefeld.

Vertreter: Otto Rost, Fahrradhandlg., Wilsdruff, Dresdnerstr.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel**
der
Zukunft!

Erzeugt
dauernd
blendend weiße
Wäsche!

Garantiert chlorfrei
und unschädlich.

Millionenfach
erprobt!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf



In allen Stylarten und Preislagen
für Gas und elektrisch.

Grösste Auswahl.

Koch-, Heiz-, Plätt-Apparate
Gas und elektrisch.

Ebeling & Groener, Dresden, Bankstr. 11.



Beinleiden aller Art

heilbar ohne
Operation!
ohne Berufsstör!
fast schmerzlos!

nach eigener Methode! Broschüre: Entstehung, Behandlung und
Heilung von Beinkrankheiten gratis u. franko.

• Falbe's Institut für Beinkr., Dresden • Sprechstunden: —
Johann Georgen-Allee 19, pt. Mittwoch u. Sonnabend 9-6,
Sonntag von 9-1 Uhr.

Schmidts Waschmaschinen

20000 mal geliefert, meist
verbessert. Verlangen Sie
„Die Eiserne“ m. 2jähr.
Garantie.

Waschmaschinen mit und ohne Feuerung.
Schmidts Seifenpulver mit Taschentuch-Zugaben.

ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale
Wasch-, Wring-, Mangel- und Buttermaschinen-Fabrik.

Zur Anfertigung von Drucksachen

aller Art

bringt sich in empfehlende Erinnerung die

Buchdruckerei
Arthur Zschunke,
Wilsdruff.



Kapitalanlage.

Ich empfehle mich zur spezialisierten Vermittlung beim
Ankauf von gesetzlich als mündelsicher anerkannten
Landwirtschaftlichen Pfand- u. Kreditbriefen,
sowie zur Einlösung der am 1. Juli fälligen Bauscheine.
Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

Preisermäßigung für Sommerwaren.

Wegen
vorgerückter
Saison!

Kleiderstoffe,
jezt m 80 bis 400 Pfg.,
Alpacas für Kleider und
Blusen,
jezt m 150 bis 350 Pfg.,
Washstoffe,
Waschmousseline
m 40 bis 150 Pfg.,
Wollmousseline
jezt m 80 bis 175 Pfg.,
Jaketts, Kragen,
Staubmäntel
jezt 5 bis 20 Mfr.,
Knaben-Anzüge,
Mädchen-Kleider,
Blusen von Washstoff
jezt 2,50—5,00 Mfr.,
Halbfertige Blusen,
Halbfertige Kleider.

Eduard Wehner, am Markt.



Bestellungen werden prompt ausgeführt von
Griesbach, Bierhandlung Wilsdruff.

Vorschussverein
:: Wilsdruff ::

verzinst Einlagen auch an Nichtmit-
glieder mit 3 1/2 % zur sofortigen
Verfügung mit 2 %

Adolf Schlichenmaier

Wilsdruff, Zellaerstrasse.
Möbelfabrik
m. Dampftrieb.
Grosses Lager von
Tischler- und Polstermöbel
aller Art.
Schränken, Vertikows, Kom-
moden, Bettstellen, Kleidemöbel.
Komplette
Wohnungs-Einrichtungen,
Brant - Ausstattungen
Stühle und Spiegel.

Solide Preise. Solide Arbeit.

Neue Vollheringe

sehr schön in Qualität
Alfred Pietzsch.



Es ist eine
Tatsache,
zum Waschen der
Hände ist die
Elefant-Seife
mit Schutzmarke
„Elefant“
überall beliebt.
In fast jedem
Materialwaren- u.
Seifengeschäft zu
haben.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte
Stedenpferd-Rosenmilch-Seife
von Bergmann & Co. Kadebut.
Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche
sammetweiche Haut u. blendend schönen
Teint, à St. 50 Pfg. bei: Apothek. Eschschel,
Paul Stesch, Otto Jänstch.



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff.

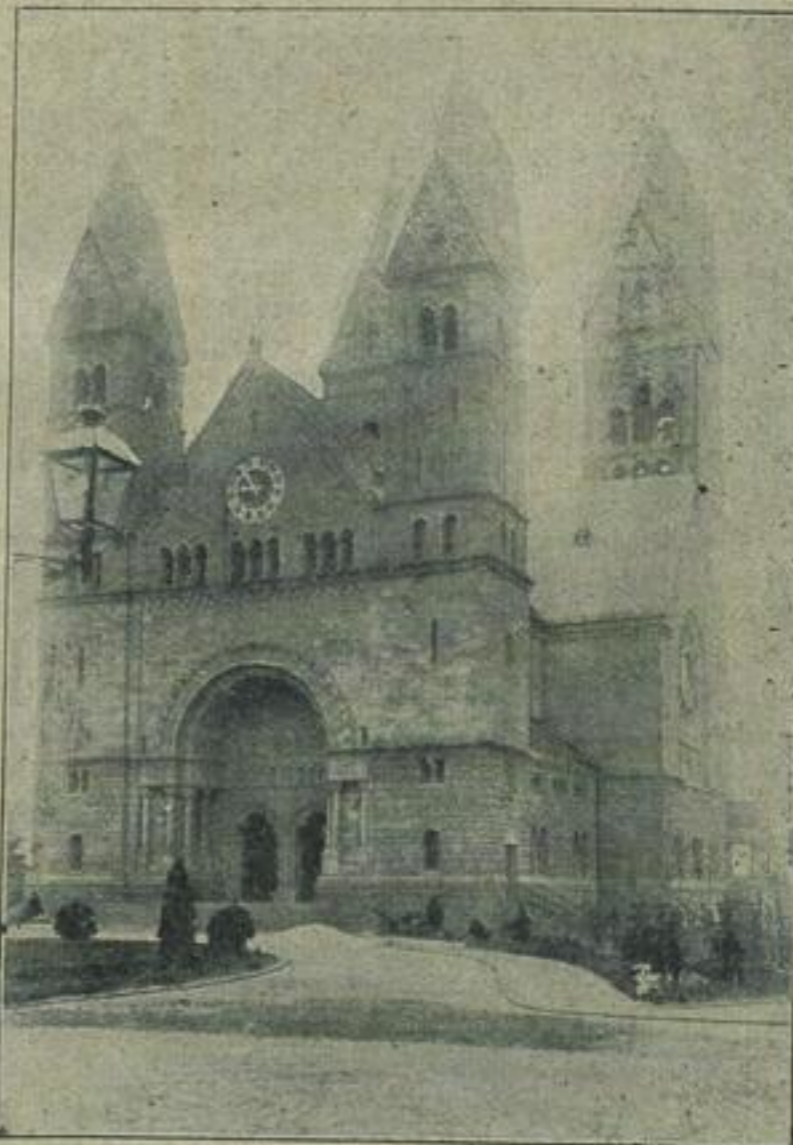
VIII 24

Ein Bayreuth des Schauspiels.

Im Anfang des 19. Jahrhunderts gelangte das kleine im preussischen Regierungsbezirk Merseburg gelegene Städtchen Lauchstädt plötzlich zu einer gewissen Berühmtheit. Der weimarische Hof nahm hier nämlich öfter Sommeraufenthalt und wurde dabei von der weimarischen unter Goethes Leitung stehenden Schauspielergesellschaft begleitet. Später versank der Badeort wieder in seine Vergessenheit und das kleine Theater, in dem die Vorstellungen der Hofbühne stattgefunden hatten, verfiel mehr und mehr. Jetzt hat man das Gebäude wiederhergestellt, und wenn es nach den Wünschen temperamentvoller und phantasiereicher Kunstfreunde geht, soll Lauchstädt ein Bayreuth des Schauspiels werden. Ob die Bedingungen dafür gegeben, ob überhaupt ein Bedürfnis dafür vorhanden ist, kann dahingestellt bleiben. Vorerst will man sich verständigerweise damit begnügen, ohne große Prätensionen gute Aufführungen zu bieten, an denen natürlich die Künstler der nahegelegenen Stadt Halle a. S. hervorragend beteiligt sein werden. Wir bringen heute eine Außenansicht des wiederhergestellten Musentempels. In seinen äußerst einfachen und bescheidenen Formen macht das Gebäude einen freundlichen Eindruck.

Einweihung der Erlöserkirche in Homburg.

Während des jüngsten Aufenthalts des Kaiserpaars in Homburg v. d. S. fand daselbst die feierliche Einweihung der unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Erlöserkirche statt, die unser oberes Bild zeigt. Die Kirche ist ein in romanischem Stil gehaltener Sandsteinbau. Sie ist ein Werk von Professor Schwechten, dem Erbauer der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, an die die neue Kirche übrigens stark erinnert. Bei der Einweihung bildete eine zahlreiche Menge, Vereine und Schulen, auf dem Wege zur Kirche Spalier. Die Stadt selbst war mit Flaggen und Girlanden reich geschmückt. Professor Jacobi begrüßte die Majestäten und überreichte als Mitglied des Kirchenvorstandes dem Kaiser eine Adresse mit einem Album der Kirche, dann folgte die Zeremonie der Schlüsselübergabe. Professor Schwechten überreichte dem Kaiser den Kirchenschlüssel, der Kaiser gab ihn dem Oberhofprediger D. Dryander und dieser dem Dekan Wagner, der die Kirchentür öffnete.



Die Erlöserkirche in Homburg v. d. S.



Das wiederhergestellte Theater in Lauchstädt.

Während des Einzuges in die Kirche trug das Kirchorchester unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz das Halleluja aus Handels Messias und Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ vor. Hierauf hielt Oberhofprediger D. Dryander eine Ansprache und nahm sodann den Weheakt vor. Dann übernahm Oberpfarrer Dekan Wagner mit einem Dankgebet die Kirche für die Gemeinde. Wie unsere Abbildung zeigt, ist der romanische Stil bei der Kirche streng durchgeführt. Man sieht die charakteristischen Rundbogenfenster und der Turm, der durch Seitentürme flankiert wird, ist mit der Kirche zu einem organischen Ganzen verbunden. Der romanische Stil, der um das Jahr 1000 aufkam, hatte seine Blütezeit im 12. Jahrhundert, um dann im 13. Jahrhundert einem raschen Verfall entgegen zu gehen. In seiner reinsten Form zeigt ihn vielleicht der Dom zu Speyer, der um die Mitte des zwölften Jahrhunderts erbaut wurde.

Lebensträume.

Erzählung von Dr. Herzog.



(Schluß.)

11

Konrad Bähr liebte kein unnützes Gerede und Ratgeben! Italien würde ihn schon austurieren! An dieser Idee hielt er jetzt krampfhaft fest, und von der Ferienwanderung zurückgekehrt, fand Annemarie den Bruder frischer als sie zu hoffen gewagt. Das Gesicht war gebräunt, die Haltung straffer, und was früher an ihm nie zu bemerken gewesen war, er zeigte mit einermale Gang zu Scherz und Geselligkeit. In den Freiviertelstunden plauderte er heiter mit den Kindern, er besuchte auch öfter als sonst die Schwäger, und abends lud er sich den jungen neuen Lehrer zu Gast, um mit ihm eine Partie Schach zu spielen oder ein wenig zu musizieren. Zur nicht geringen, aber angenehmen Ueberraschung Annemaries hatte er sich auch ein Faß französischen Rotwein kommen lassen, und mit Behagen trank er davon und hielt darauf, daß auch die Schwester mit teil nahm. Dabei entwickelte Konrad eine Tätigkeit, die eben — sieberhaft war. Die botanische Anlage auf der „Konradshöhe“ gedieh prächtig; immer aber fand der Schöpfer derselben ein neues Fleckchen, noch eine weitere seltene Pflanze einzusetzen. — Konrads Bienenzucht galt bereits als musterhaft, und sein Geflügel hatte auf Ausstellungen schon mehrere erste Preise errungen, die er allerdings bescheiden auf Konto von Annemaries wirtschaftlichem Talent setzte.

So nahte der Herbst, und zum ersten November sollte nun endgültig der auf drei Monate bemessene Urlaub angetreten werden. Zur Begründung seines Gesuches hatte er des ärztlichen Zeugnisses nicht entbehren können und zum erstenmale hatte er sich herbeilassen müssen, dem Mooslinger Arzt auch einmal etwas „zuzuwenden“. So drückte er sich scherzend aus. Der Jünger Meskulaps von Mooslingen war nun allerdings keine Leuchte der Wissenschaft, und nach der sehr lange währenden Untersuchung wußte er eigentlich nicht viel mehr als zuvor. Die Lungen-Affektion stand ja fest; aber dazu kam noch eine anormal gesteigerte Herzstätigkeit, ohne daß ein organischer Fehler zu erkennen gewesen wäre. Der Doktor begnügte sich darum, summarisch bedenkliche Nervenstörungen zu konstatieren, deren Seilung eine längere absolute Ruhezeit erfordere. Konrad nahm die Diagnose gutmütig lächelnd auf und steckte auch das unvermeidliche Rezept gewissenhaft in die Westentasche. Dort blieb es allerdings stecken und verfehlte so seine Daseinsbestimmung. — Es geht den Dingen manchmal wie den Menschen.

Der sehr prompt von der Schulbehörde bewilligte Urlaubs-Konsens aber verfehlte seine Bestimmung nicht. Konrad machte sich reisefertig.

Der Oberlehrer wurde mit der Stellvertretung der Direktionspflichten beauftragt, doch hatte Konrad für alle Eventualfälle Bestimmungen getroffen; ebenso ordnete er in seinem Haushalt alles aufs peinlichste, damit Annemarie nicht etwa in Angelegenheiten kommen könne. Zum Schwager Fritz Boermann hatte er auch flüchtig gesagt, daß er sein Testament gemacht und auf dem Gemeindeamt hinter-

legt habe, da ja auf einer Reise „vielleicht manches passieren könne.“

„Ja, ja, mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt“ — hatte dieser in einer klassischen Anwandlung den „Tell“ zitiert, und dann waren sie fröhlich einen Schoppen Wein trinken gegangen.

Der nächste Sonntag war zu einer Abschiedsfeier im Lehrerhause festgesetzt worden. Zwei Koffer standen im Vorflur, Annemarie hatte nach langem Widerspruch des Bruders einen zweiten bewilligt erhalten, weil der erste mit Büchern bis über die Hälfte vollgepfropft worden war, und Konrad sich von diesem Ballast nichts abhandeln ließ. Nun aber war alles untergebracht, was die fürsorgliche Schwester für nötig erachtet hatte — auch das Geschirr zum Bahnhof war vom „unteren Gastwirt“ für den andern Morgen bestellt, und soweit war alles in Ordnung.

Zu später Abendstunde verließ die Verwandtschaft in vergnügter Stimmung das Haus, und Konrad gab ihnen das Geleit bis auf die Straße. — Es war eine herrliche Vollmondnacht. Aus Haus zurückgekehrt, schüttelte er rasch ein Glas Wein hinunter und sagte zu dem jungen Lehrer:

„Ich hätte Lust, jetzt noch einmal noch meiner „Konradshöhe“ hinaufzusteigen. — Die Nacht ist wunderbar klar; gehen Sie mit?“

Unwillkürlich warf der junge Lehrer einen fragenden Blick zu Annemarie hinüber; doch seinem Vorgesetzten konnte er nicht anders als zustimmend antworten:

„Mit Vergnügen bin ich bereit, Herr Direktor; — aber, wenn Sie morgen abreisen wollen, sollte Ihnen da nicht eine ungekürzte Nachtruhe von größerem Vorteil sein?“

Auch Annemarie bat:

„Es ist gleich Mitternacht, Konrad, — ich bitte dich, laß doch diese Idee fallen! Du bist doch kein junger Springinsfeld mehr, und morgen mußt du bei Zeiten reisefertig sein.“

„Weiß ich alles, ca a mia!“ lachte Konrad und legte seinen Arm zärtlich um den Hals der Schwester.

„Sei gut, Schwesterle, und laß mir den Spaß. — Siehst du, Italien wird mir einen Himmel zeigen, aber eine „Konradshöhe“ hat es doch nicht!“

„Nun, dann geh in Gottes Namen; doch komm bald zurück!“

„Gewiß, das soll geschehen. — Aber daß du mir zu Bett gehst, Annemarie, — hörst du? Ich alter, großer Junge habe dir immer, und in letzter Zeit besonders, so viel Arbeit gemacht, daß ich eigentlich froh bin, dir durch meine Reise nun auch einmal „Ferien“ zu bringen. Und heute hast du dich besonders abgewirtschaftet; du bist der Ruhe bedürftig. Also versprich mir, sofort zu Bett zu gehen!“

Um den ersichtlich aufgeregten Bruder zu beruhigen, gab Annemarie das gewünschte Versprechen.

Anderthalb Stunden später kehrten die nächtlichen Wanderer zurück.

Der junge Lehrer wünschte seinem Direktor eine gute Nacht und bat, anderntags mit zum Bahnhof fahren zu dürfen.

„Ja, ja, das Vergnügen will ich Ihnen gern lassen!“ lachte Konrad.

„Auf Wiedersehen!“

Raschen Schrittes stieg er die Treppe hinauf und mit hastiger Hand schloß er die Vorsaaltür auf.

Als er an Annemaries Schlafzimmer vorüberkam, blieb er ein paar Augenblicke lauschend stehen, — es war alles still. Schade, er hätte eigentlich gern noch ein wenig geplaudert; er fühlte sich so gar nicht müde.

Er nahm das im Vorflur für ihn brennende Lämpchen und ging ins Zimmer. Auf dem Büfett hatte die Schwester schon die vollen und noch halbvollen Weinflaschen fürsorglich zusammengestellt. Konrad nahm eine derselben und ein Glas, öffnete das Fenster und ließ das Mondlicht hell hereinfluten.

Langsam, langsam sah er so in Sinnen und Träumen versunken, — ein paarmal durchschauerte ihn der Frost der eindringenden Herbsteskühe; aber er achtete es nicht. Langsam, beinahe mechanisch, trank er Glas um Glas, bis die Flasche geleert war; seine hellen Augen flackerten in eigentümlich unruhigem Feuer, das Blut in seinen Adern hämmerte und kochte, und ein paarmal griff er nach dem Herzen, um mit festem Druck einen fliegenden, fliehenden Schmerz niederzuzwingen.

„Unfinn!“ jagte er endlich, sich erhebend, fast laut. „Reisefieber? — Ich, so ein alter Junge! Wahrlich, wenn es ins Jen-seits ginge, könnt' es kaum anders sein.“

Unwillig über sich selbst schüttelte er den Kopf und suchte sein Schlafzimmer auf.

Andern morgens war Annemarie früher als sonst auf, und indessen über dem Herdfeuer das Wasser zum Kaffee brodelte, bereitete sie dem Bruder ein Paket lecker Frühstücksbrötchen, die er auf die Reise mitnehmen sollte. Sie füllte die kleine Feldflasche mit Kognak, — denn in letzter Zeit hatte er gern ab und zu einen solchen Stärkungsschluck genommen, und dann sah sie nach der Uhr.

Bald mußte diese die siebente Stunde verkünden.

Daß Konrad sich noch nicht sehen ließ!

Annemarie ging leise nach des Bruders Schlafzimmer; — alles war still. Natürlich, er mochte wohl sehr ermüdet sein, da er noch abends so spät nach der „Konradshöhe“ gegangen und vorher in der ungewohnten, lauten Gesellschaft der Verwandten so lustig gewesen war. Sie brachte es nicht über's Herz, ihn zu wecken. Ein halbes Stündchen konnte er schon noch ruhen. Doch auch dies verrann; da kam der junge Lehrer und fragte verwundert:

„Was, der Herr Direktor schläft noch? Aber dann müssen Sie ihn wecken, Fräulein Bähr! Es wird wirklich Zeit. In knapp einer Stunde kommt ja der Wagen vom Gasthof.“

„Ja, ja, es muß wohl sein,“ nickte Annemarie und klopfte energisch an die Schlafzimmertür.

Keine Antwort.

Da öffnete sie und rief hinein: „Konrad, höre doch, — es ist hohe Zeit zum aufstehen.“

Und wieder blieb alles still.

Ein jähes Erschrecken flog plötzlich über Annemaries Gesicht, und unwillkürlich faßte sie, wie eine Stütze suchend, nach dem Arm des Lehrers.

„Um Himmelswillen, — es wird ihm doch kein Unglück zugestoßen sein. —“

„Lassen Sie mich hineingehen,“ bat der junge Lehrer, gleichfalls von einer schlimmen Ahnung ergriffen; aber Annemarie schob ihn beiseite.

„Nein, Sie nicht!“

Dann eilte sie, so rasch ihr lahmer Fuß es erlaubte, an das Bett des Bruders. Mit gefalteten Händen und freudvollem, beinahe lächelndem Gesicht lag er da wie ein festig träumender Schläfer, nur eine wachsfarbene Blässe breitete einen fremden, feierlichen Ausdruck darüber. Annemarie flehte mit schluchzender Stimme:

„Konrad, so antworte mir doch!“ und zitternd griff sie nach den Händen des Bruders. Da brach sie mit einem dumpfen Schmerzensschrei vor dem Bett zusammen. Sie hatte die kalten Hände eines Toten berührt.

Der Lehrer trug die Ohnmächtige auf den Divan, rief die Frau Oberlehrer herbei, und er selbst eilte zum Arzt.

Als dieser vom Totenbett zurücktrat jagte er bewegt:

„Eine Herzlähmung! — Gott hat es gut mit ihm gemeint, ihn so von der Erde zu nehmen, sonst wäre ihm ein qualvolles Sinfischen nicht zu ersparen gewesen. — Die Lunge war nicht mehr zu heilen, und daß auch das Herz nicht in Ordnung war, konnte ich mir kaum verhehlen. — Friede sei mit ihm; er ist am Ziel.“ Dann wandte er sich Annemarie zu, die von der Frau Oberlehrer und der Schulfürsorgein bereits zu Bett geschafft worden war.

„Hier wird's zu schwerer Krisis kommen,“ sagte er ernst. „Ich fürchte, es ist ein Gehirnsieber im Anzug. — Arme Annemarie! Aber auch mit dir meint es Gott im Unglück gut. — Du wirst die schwersten Stunden im Dunkel der Bewußtlosigkeit verbringen!“ — — —

Der Arzt hatte recht.

Als die Kirchenglocken läuteten, um Konrad Bähr den letzten Gruß zu entbieten, lag Annemarie in hohem Fieber, bewacht von einer erfahrenen Pflegerin.

Noch aber waren die Blumen auf dem frischgeworfenen Hügel nicht verdorrt, da läuteten die Sterbeglocken zum zweiten Male; die Schwester war dem geliebten Bruder in das große, unbekannte Land nachgefolgt.

So war Annemaries einziger Lebenstraum erfüllt worden: sie hatte allzeit den Ewigen gebeten, sie, die im Dulden und Entfagen geeinten Geschwister, nicht zu trennen. Nun ruhten sie unter einem Hügel, nun rauschte der Wipfel einer schlanken Zypresse über ihnen und ein Kreuz trug ihre beiden Namen. — — —

Wir sagen, unsere Toten träumen einem großen, herrlichen Morgen entgegen.

Ob sie es tun? —

Zimmerdar bleibt der Mensch ein Träumer. — „Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf!“



Vom Stamm der Asra.

Stizze von Hella Limpurg.

„Ist das ist Euer sagenumwobener Rhein,“ sagte eine tiefe, klangvolle Stimme und über das Geländer des hübschen, kleinen Dampfers bog sich ein tiefbrünettes Mädchen Gesicht.

„Ja, Veila, sieh ihn nur an und du

wirst ihn liebgewinnen,“ erwiderte die zweite junge Dame, eine blonde, rosige Deutsche. „Ich habe all die Jahre in Indien Heimweh gehabt nach Hollandsee und Bemagen und nun — nun bin ich glücklich, all diese Punkte wiederzusehen.“

„Ja,“ nickte die erste Sprecherin, „es ist ganz etwas anderes als unser Buddah-tempel und das kaleidoskopartige Treiben in Benares.“

„Und auch etwas weniger aufregend wie Ceylon,“ lachte die Blonde, „denn man kann ruhig spazieren gehen, ohne auf Schlangen, Tiger, oder derlei Schrecknisse zu stoßen.“

„Wir sind daran gewöhnt, Darling,“ lächelte die schöne Fremde und in ihren dunkeln Augen glühte es wie Stolz empor, „und diese Gefahren haben vielfach für uns ihre Schrecknisse verloren.“

„Das sagten meine Eltern auch oft,“ nickte die blonde Dame, „und sie waren gern dort, bis — bis die furchtbare Pest sie an einem Tage hinwegraffte.“ —

„Fort mit diesen trüben Erinnerungen, Margot,“ bat Veila zärtlich, „du kamst in meiner Eltern Haus bis deine Großeltern dich zu dir riefen und nun — bin ich zu dir gekommen, um meinen Darling wiederzusehen.“

Margot blickte zärtlich zu der Freundin auf. „Wie dankbar sind wir deinen Eltern, daß sie dich für ein Jahr von sich ließen. Du wirst ihnen täglich und stündlich fehlen.“

Veila lachte melodisch auf.

„Papa hat in seinem Geschäft zu tun, nun geht bald die Baumwollenernte an und Mama liegt, wie alle Indierinnen, den größten Teil des Tages in der Hängematte; und dann sind ja noch die Zwillinge, an denen sie Freude haben können.“

„Veila,“ meinte Margot sinnend, „du hast mir doch geschrieben, daß — daß deine Eltern dich mit ganz besonderem Plane herüberschickten.“

Die Indierin wurde rot und meinte lächelnd: „das sind Zukunftspläne, die sich erst verdichten müssen, und wenn mein Herz nicht mitredet, so reise ich kühl und gelassen wie ich kam, auch wieder heim.“

„Und nun werden wir gleich ankommen,“ mischte sich eine ältere Dame ein, zu den beiden Mädchen tretend. „Margot sieh doch ob du den Onkel am Ufer erkennen kannst.“

„Zatwohl, gnädige Frau,“ rief Veila, den Krimstecher sinken lassend, „dort steht der Herr Kommerzienrat und neben ihm ein Offizier. Ah, da winkt er schon herüber.“

Bald war die kleine Familie im ersten Hotel von Bonn untergekommen und sah, fröhlich plaudernd, beim Essen auf einem Balkon. Kommerzienrat Löfer und seine Frau hatten die verwaiste Tochter seines Bruders, Margot, an Kindesstatt angenommen, der Vater des jungen Mädchens hatte als deutscher Konsul in Kalkutta gelebt und hier, in einem vornehmen Mädchenpensionat, schlossen Margot und Veila Vancouver einen zärtlichen Freundschaftsbund. Die schöne, reiche junge Erbin, deren Vater Engländer und Millionär zugleich war, hing unbeschreiblich an der fröhlichen Gefährtin und setzte es als verwöhntes Töchterchen durch, daß ihre Eltern sie zum Besuch nach Deutschland reisen ließen.

„Wer war der Herr, mit dem du vorhin sprachst, Onkel?“ fragte Margot, eine herr-

liche Traube verspeisend, „ich meine den Offizier.“

„Ach so, den,“ nickte der Kommerzienrat, „ich lernte ihn gestern abend im Kasino kennen. Scheint ganz nett zu sein; na, er wird sich wohl bald auch einfänden. Er heißt Leutnant Eskold.“

„Miß Veila,“ wandte sich Frau Löfer an ihren jungen Gast, „frieren Sie auch nicht? Es zieht doch recht kühl vom Rhein herauf und Sie sind die indische Hitze gewöhnt.“

„Sie sind sehr gütig, gnädige Frau,“ lächelte Miß Vancouver, „aber mir ist sehr behaglich zumute, und meine Bewunderung für alles, was ich sehe, wächst stündlich.“

„Komm, Veila,“ rief Margot aufspringend, „wenn Ihr es erlaubt, Onkel und Tante, so wollen wir einen kleinen Spaziergang machen.“

Und sie gingen Arm in Arm davon.

Drunten in der Stadt war buntes Jahrmärktsgewimmel und Veila stieß lachend die Freundin an: „Sieh da, ein Landsmann!“

Und in der Tat! Auf buntem Teppich kauerte ein Zunder und vor ihm richtete sich nach den Tönen der Flöte züngelnd eine schillernde Schlange empor. Melancholisch düster klang's und die Zuschauer verstummten in unbestimmtem Schreck. Da kam in fröhlichen Sähen ein Foxterrier gelaufen und, ehe es sein Herr verhindern konnte, hatte er die Schlange angegriffen, die sogleich züngelnd auf ihn los schoß.

Margot kreischte vor Schreck, das hübsche Tier schien verloren, aber Veila stand ruhig.

„Die Giftzähne sind den Tieren ausgebrochen,“ meinte sie ruhig, „aber laß mich machen, Darling.“ Der Hund wollte sich winzelnd verziehen, die Schlange verfolgte ihn, als Veila plötzlich ein Amulet aus der Tasche riß und, in hohlem Tone einen Spruch murmelnd, der Schlange entgegen trat. Das wütende Reptil schien plötzlich zu erstarren — es wich zurück und das junge Mädchen hob, die Schlange starr fixierend, den Arm mit dem Amulet und näherte sich ihr. Atemloses Schweigen, der Zunder schien ebenso entsezt wie sein Reptil, das jetzt wie es schien voller Angst unter den Teppich kroch; der Terrier war längst verschwunden. In Veilas Wangen, welche schneebleich geworden, kehrte die gesunde Röte zurück, sie lachte und wollte mit Margot fortgehen, als der Zunder auf sie zuellte, sich niederwarf und in fremden Tönen zu ihr sprach. Aber Miß Vancouver wollte unnötiges Aufsehen vermeiden, reichte lachend dem Landsmann ein Goldstück und eilte davon.

„Ja, ja,“ erklärte sie der aufstehenden Margot, „die Giftzähne waren ihr ausgebrochen. Der Mensch wunderte sich, daß ich die Beschwörungsformel für die Cobraschlange kannte.“

„O, Veila,“ seufzte Margot, beklommen, „wie ist das alles so wunderbar! Ich bin erst drei Jahre von Indien fort und schon erscheint mir alles so mystisch und unheimlich.“

„Närrchen,“ meinte die Indierin kaltblütig, „sieh hier den Ring mit dem Smaragd; darin sind sechs Tropfen Gift von der Cobra eingeschlossen. In eine Wunde geträufelt, heilt es fast augenblicklich dieselbe — aber eingenommen als Arznei — tötet es sogleich und da ist keine Rettung dagegen — —“

Das neueste Denkmal des Eisernen Kanzlers.

Ein eigenartiges Bismarckdenkmal ist vor kurzem in Frankfurt a. M. enthüllt worden. Es ist entworfen von dem verstorbenen Bildhauer Prof. Rud. Siemering und wurde nach dessen Tode von Prof. Ludwig Manzel vollendet. Das Standbild, das unsere obere Abbildung veranschaulicht, will ein plastischer Ausdruck des von Bismarck am 11. März 1867 im Norddeutschen Reichstag gesprochenen Wortes sein: „Sehen wir Deutschland sozusagen in den Sattel! Reiten wird es schon können!“ Die Szene ist voll Wucht und Bewegung. Bismarck hat der Germania in den Sattel geholfen. Schützend steht er vor dem Pferd und der Reiterin und weist mit einer großen, gelassenen Gebärde den Weg. Die behelmte und gepanzerte Germania hält in der Rechten das flatternde Reichsbanner, die Linke löst sich in noch halb zaghafter Bewegung von der Schulter des Kanzlers. Mit leichter Vorwärtsbewegung des Körpers sitzt sie auf dem sicher ausschreitenden schönen Pferde, dessen altdeutsche Zäumung nicht zu der realistischen Halberstädter Kürassieruniform Bismarcks paßt. Zu Füßen der beiden liegt erschlagen der Lindwurm der Zwietracht.

Ein Meisterstück moderner Glasmalerei.

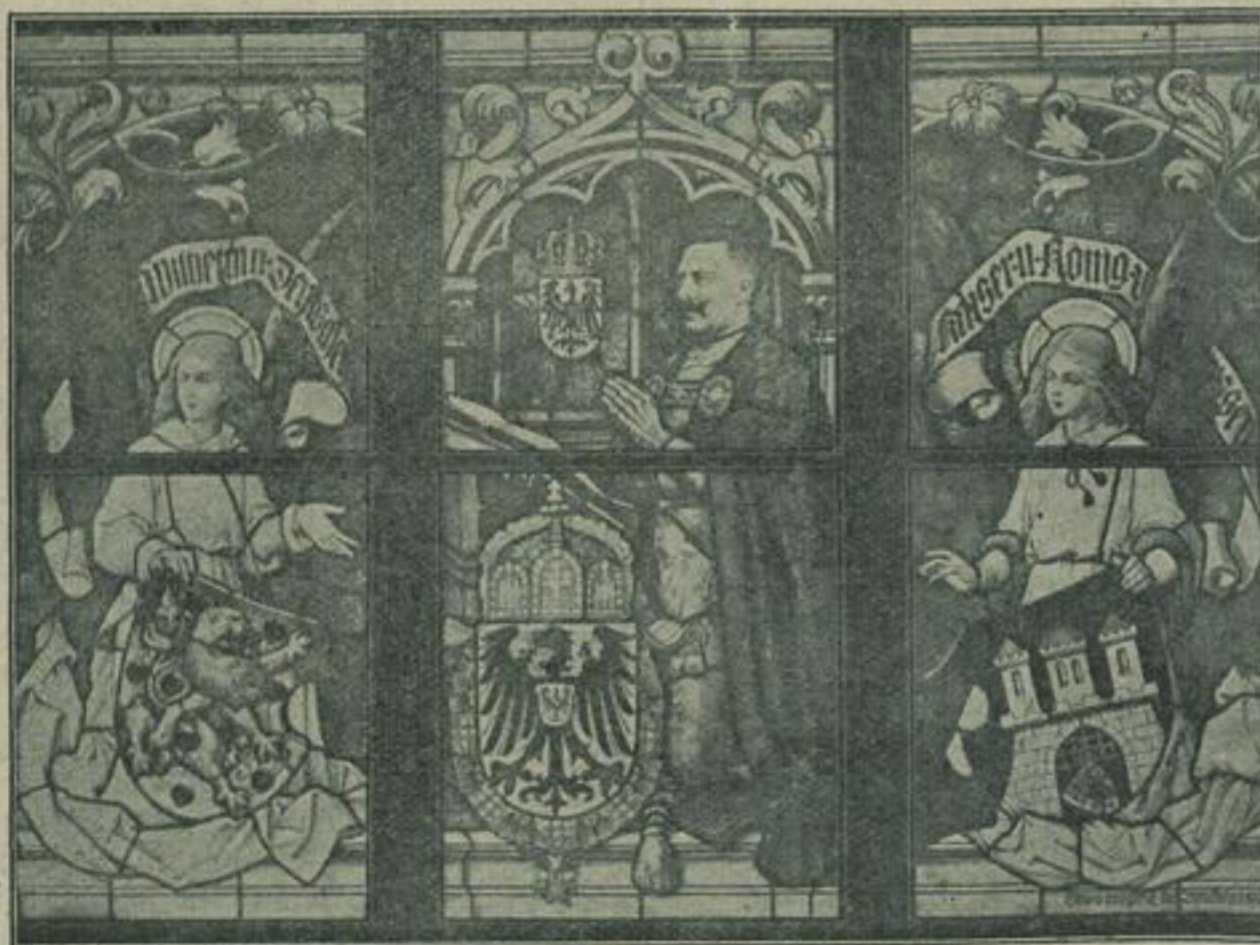
Für die Johanneskirche in Lüneburg hat Kaiser Wilhelm ein Fenster gestiftet, das ein Meisterstück moderner Glasmalerei darstellt. Unsere untere Abbildung gibt den unteren Teil des Fensters wieder. In diesem Teil, der den Sockel für das Bild der Kreuzigung und Taufe Christi bildet, ist der Kaiser kniend dargestellt, in voller Rüstung und in dem schwarzvioioletten Mantel Kaiser Heinrichs II. aus dem Domschatz zu Bamberg. Die Idee sowie auch die Ausführung des Bildes durch den Hofglasmaler Carl de Vouche in München fanden die Zustimmung des

um 1100 Verwendung fand, besteht auch in der Hauptsache aus mosaikartigem Zusammenlegen bunter Glasscheiben zu Ornamenten und Figuren. Das Malen beschränkte sich auf Eintragen der Details mit Schwarzlot, der einzigen benutzten Malfarbe. Die einzelnen Glasscheiben wurden dann durch Bleifassungen mit einander verbunden. In der gotischen Periode nahm die Glasmalerei einen außerordentlichen Aufschwung, der namentlich auf zwei neue Errungenschaften zurückzuführen war. Einmal trat zu dem Schwarzlot das Kunstgelb, das leicht aufzumalen und im Brand zu befestigen ist, und sodann lernte man das Ausschleifen des „Ueberfangglases“. Das Rot konnte man nämlich wegen der Intensität der Kupferfarbe nur als dünne Schicht auf einer Scheibe farblosen Glases aufgeschmolzen („überfangen“) verwenden. Jetzt lernte man diese farbige Schicht stellenweise wieder wegzuschleifen, wodurch man auf einer Scheibe rot und weiß erhielt und eine Verbleiung sparte. Jetzt konnte man wieder auf das Weiß in Kunstgelb und Schwarzlot malen, so daß man vier Farben auf einer Scheibe verwenden konnte. Das Ueberfangen wendete man später auch auf blaues und grünes Glas an. Mit diesen geringen technischen Hilfsmitteln sind alle monumentalen Glasmalereien des Mittelalters hergestellt worden. Im 16. Jahrhundert lernte man außer mit Schwarzlot und Kunstgelb noch mit vielen anderen Farben auf das farblose Glas malen, wodurch man die Trennung durch Bleifassungen



Das neue Bismarck-Denkmal in Frankfurt am Main.

Halbtöne hergaben, aber nicht die alte Leuchtkraft besaßen. Vom 17. Jahrhundert an gingen Geschmack und Technik der Glasmalerei schnell zurück und erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erwachte neues Interesse an dieser Kunst. Besonders Verdienst an der Wiedererweckung der Glasmalerei hatte der Nürnberger Siegmund Frank. Im Jahre 1827 wurde in München, 1843 in Charlottenburg Institute für Glasmalerei errichtet, und bald traten auch viele Privatunternehmungen auf den Plan. Man benutzt heute ein den alten Gläsern ebenbürtiges Material, das Antifoglas, und hält sich entweder an den Stil der alten Vorbilder oder arbeitet mit neuen, selbständigen Formen. Neue Wirkungen hat man mit der am Ende des 19. Jahrhunderts erfundenen Opaleszenzverglasung erzielt. Während es heute im allgemeinen nur noch üblich ist, für Kirchen Fenster zu stiften, spielte das „Fensterchen“ zur Renaissancezeit, namentlich in der Schweiz, auch bei Profanbauten eine große Rolle. Städte, Kantone, Gilden und Private beschenkten sich gegenseitig mit Bild- und Wappenscheiben. Der Art der dargestellten Bilder nach unterscheidet man Ornament-, Medaillon- und Figurenfenster. Im Ornamentfenster herrschen geometrische Muster oder stilisiertes oder frei angeordnetes Laubwerk. Eine Abart der Ornamentfenster sind Grisailen, nur mit Schwarzlot auf farbloses Glas gemalt und selten durch eingesezte farbige Stücke belebt. Zwischen die Ornamente setzt man dann Medaillons mit Brustbildern oder kleinen Figuren in regelmäßigen Abständen ein: die sogen. Medaillonfenster. Schließlich wurden die Figuren und Historien zum Hauptbestandteil der Fenster, von Laubwerk und in gotischer Zeit besonders von architektonischen Umrahmungen eingeschlossen. Von deutschen Kirchen seien insbesondere das Straßburger Münster und der Kölner Dom erwähnt, die wertvolle Glasmalereien aus dem Mittelalter aufweisen.



Ein Kirchenfenster als Geschenk Kaiser Wilhelms für die Johanneskirche in Lüneburg.

Kaisers. Das Fenster hat eine Höhe von 11 1/2 Meter. Die Kunst, Farben auf Glas aufzubringen und einzubrennen, um Fenster damit zu schmücken, hat sich jedenfalls aus der altchristlichen Mosaikverglasung entwickelt. Die älteste Art der Glasmalerei, die schon

immer mehr beschränkte. Damit begann in dessen zugleich der Niedergang der Glasmalerei. Man verlor das Stilgefühl für die alte Flächenkunst und malte Landschafts- und Interieurbilder auf die Scheiben mit den Farben, die wohl sämtliche Töne und

Die Garderobenfrau als Amazone.

Auf seltsame Weise wurde jüngst in Paris ein wertvolles Kunstwerk entdeckt, das eine interessante Vorgeschichte hat. Zwischen altem Gerümpel fand man bei einem Abbruchunternehmer in der Peripherie von Paris ein Reiterstandbild, das sich als ein Werk des berühmten Bildhauers James Pradier erwies, der 1852 starb und dem Paris und Versailles eine große Anzahl wertvoller Schöpfungen verdanken. Pradier liebte die Zirkusvorstellungen und besuchte sehr häufig den Zirkus in den Champs Elysées, wo sein besonderes Interesse eines Tages auf die Kunstreiterin Antoinette Lejars gelenkt wurde. Er modellierte diese als Amazone auf ihrem Pferd „Thisbe“ und überließ dieses wertvolle Denkmal dem Zirkusdirektor gegen — ein lebenslängliches Freibillett für seine Vorstellungen. Das Standbild wurde vor dem Zirkus aufgestellt und wanderte später beim Abbruch desselben mit verschiedenem Baumaterial in den Schuppen des Abbruchunternehmers, wo es jetzt zufällig durch den Sohn Pradiers entdeckt wurde. Die Stadt Paris beabsichtigt, dieses Denkmal an seinem alten Platz auf den Champs Elysées wieder aufzustellen, und steht mit dem Abbruchunternehmer des Preises wegen noch in Unterhandlung. Es dürfte noch interessieren, zu wissen, was später aus dem Modell, aus Antoinette Lejars, wurde. Sie heiratete den Tenor Monjouze und verließ den Zirkus. Jahrelang bewunderte man sie in ihren eleganten Gespannen im Bois de Boulogne, bis ihr Mann Geld und Stimme verlor und sich erhängte. Antoinette verbrachte den Rest ihres Lebens als Garderobenfrau in demselben Zirkus, in dem sie einst ihre Triumphe gefeiert hatte, und starb in Armut und Elend.

Johann Sebastian Bach.

In Leipzig wurde am 17. Mai dem großen Komponisten Johann Sebastian Bach vor der Thomaskirche, wo der Meister im 18. Jahrhundert verkannt als Kantor gewirkt hat, ein Denkmal errichtet, dessen Enthüllung die untere Abbildung zeigt. Die Stadt hat damit eine Ehrenschild gelöst, denn kein seiner würdiges Denkmal kündete bislang in Leipzig von dem Großen, selbst sein Grab war lange unbekannt. Das Denkmal ist modelliert von dem Bildhauer Professor Seffner. — Johann Sebastian Bach wurde am 21. März 1685 in Eisenach als Sohn des Organisten Ambrosius Bach geboren. Nach seines Vaters Tode wurde er von seinem Bruder Johann, Organist in Ohrdruf erzogen und war 1700 bis 1703 Freischüler der Michaelischule in Ilneburg. 1703 wurde Bach Violinsolist

des Prinzen Johann Ernst von Weimar, bald darauf Organist in Arnstadt und 1707 in Mühlhausen, wo er seine Base Maria Barbara Bach heiratete. Schon 1708 ging



Das Denkmal der Garderobenfrau von James Pradier.

er nach Weimar zurück, wurde Kammermusiker und 1714 Hofkonzertmeister. Als fürstlicher Kammermusikdirektor in Köthen

beiden Hauptkirchen in Leipzig, wo er den größten Teil seiner großen kirchlichen Tonwerke schrieb. Die letzten drei Jahre litt Bach sehr unter fortschreitender Erblindung; er starb am 28. Juli 1750 in Leipzig. Die Bedeutung Bachs, der zu den größten Tonkünstlern aller Zeiten gehört, ist erst in neuerer Zeit voll gewürdigt worden. Bach hat die Kunst des polyphonen Tonsatzes zur höchsten Wirkung gebracht. Die nach seiner Zeit zur Geltung kommende, die Homophonie bevorzughende Schreibweise bewirkte, daß er fast gänzlich in Vergessenheit geriet. Bachs kirchliche Werke sind 5—8stimmige Motetten, gegen 200 große Kirchenkantaten, die beiden Passionen nach Matthäus und Johannes, das Weihnachtsoratorium, die H-moll-Messe, das Magnifikat. Dazu kommen zahlreiche bis heute unerreichte Orgelkompositionen aller Art. Die vier Söhne Bachs waren ebenfalls hervorragende Tonkünstler. Vielleicht der begabteste, allerdings auch der unglücklichste, war der älteste Sohn Wilhelm Friedemann, der 1710 geboren, 1733—47 Hoforganist in

Dresden und bis 1764 Organist in Halle, später ein unstetes Wanderleben führte und im tiefsten Elend zugrunde ging. Sein unordentliches Wesen, sein Künstlerstolz, seine unglaubliche Perseveranz und zankfüchtiges Wesen, das im Trunke, dem er ergeben war, allen Anstand verlor, hatten ihn zu keiner ruhigen und sichern Existenz gelangen lassen. Seine Zeitgenossen erkannten aber in ihm den größten Orgelspieler und einen der tiefsten Theoretiker der Musik nach seinem Vater, und sein Bruder Emanuel war der Ueberzeugung, daß Friedemann allein imstande sei, wenn er wolle, ihren Vater zu ersetzen. Während Johann Sebastian Bach seinen Zeitgenossen nur als Klavier- und Orgelvirtuose galt, wurden umgekehrt seine Söhne von ihren Zeitgenossen vielfach überschätzt. Ihre Kompositionen, die dem Zeitgeschmack zu sehr nachgaben, haben sich nicht dauernd zu behaupten vermocht, während ihres Vaters Kompositionen die verschiedensten Zeitströmungen überdauerten und noch heute namentlich in der meisterhaften Behandlung des Kontrapunktes unerreicht dastehen. Irdische Schätze hat er sich allerdings nicht zu eringen gewußt und eine Tochter von ihm, die hochbetagt in Leipzig starb, mußte wiederholt die Mildtätigkeit edel denkender Freunde in Anspruch nehmen. Die Familie Bach läßt sich bis ins 16. Jahrhundert hinauf verfolgen. Wie Spitta nachgewiesen hat, stammte sie aus Thüringen, nicht, wie man früher annahm, aus Ungarn. Außer Johann Sebastian und seinen vier Söhnen sind auch zwei seiner Oheime und ein Enkel von ihm als Komponisten hervorgetreten.



Das neue Denkmal für Johann Sebastian Bach von Prof. Karl Seffner.

(seit 1717) schloß er nach dem Tode seiner ersten Gattin 1721 eine zweite Ehe mit Anna Maria Wilken. 1723 wurde er Kantor an der Thomasschule und Musikdirektor der

Sie waren wieder beim Hotel angelangt und fanden Leutnant Ehold, der sich den beiden jungen Mädchen vorstellen ließ.

Margot erzählte lebhaft das kleine Abenteuer mit dem Indier, obwohl Leila

unter den halbgeöffneten Lidern hervor zu dem stattlichen Offizier hinüberglitt.

„Denke nur, Tante,“ fuhr Margot erregt fort, „Leila trägt das Gift der Cobra im Ringe bei sich.“

„O doch,“ meinte Leila heiter, „wenn man es genießt, tritt der Tod sogleich ein — und dann ist auch die Wunde der Liebe geheilt.“

Ein momentanes Stillschweigen trat



Kurdische Frauen, Teppiche knüpfend.

Unsere heutige Abbildung zeigt uns ein friedliches Bild aus dem tieferen Volkstum der Frauen. Während die Männer auf Raub und Mord ausziehen, sitzen die Frauen daheim und weben Teppiche. Diese ist bekanntlich die Wiege der Teppichwebkunst und noch heute sehen die orientalischen Teppiche unerreicht an Güte und Dauerhaftigkeit da. In einem einzigen Teppich wird oft jahrelang gearbeitet, und dies macht auch den hohen Preis der orientalischen Teppiche erklärlich.

sie energisch daran verhindern wollte und Eholds Blicke ruhten verstohlen voll Bewunderung auf dem lieblichen blonden Mädchen.

Mich Vancouver bemerkte es, aber sie lächelte dazu, während ein heißer Strahl

„Und zu welchem Zwecke, gnädiges Fräulein?“ fragte Leutnant Ehold.

„Es heilt jede Wunde durch Einträufeln,“ bemerkte die Indierin, „nur die der Liebe nicht,“ vollendete lachend der Kommerzienrat.

ein, Margot fühlte einen Schauer durch ihre Glieder rinnen, Lösser und seine Frau schüttelten leise den Kopf und der junge Offizier sagte endlich sinnend: „So gehören Sie zum Stamm der Asta —“

„— welche sterben wenn Sie lieben,“

nichte Veila und ein heißer Glanz leuchtete aus ihren schönen, schwarzen Augen.

„Nicht doch, Darling,“ bat Margot schüchtern, „wenn man liebt, denkt man nicht an den Tod, sondern an Leben und Glück.“

„Aber, Kinder, laßt doch all' diesen Schnickschnack,“ meinte der Kommerzienrat verstimmt, „wir sind nicht Philosophen, sondern nüchterne Menschen wie unser liebes Deutschland auch nüchtern ist.“

„O Herr Kommerzienrat,“ lachte Miß Vancouver, „der schöne, grüne Rhein ist doch nicht nüchtern.“

Aber es wollte keine Stimmung mehr in die kleine Gesellschaft kommen und Leutnant Ekold verabschiedete sich bald darauf, nachdem man eine Partie mit dem Dampfer zum nächsten Tage verabredet hatte. Einem Schritt der stattliche Offizier die Allee entlang, welche durch die Stadt führte, er konnte nur immer an das süße, blonde Gesicht Margot Löfers denken und sein Herz schlug höher und ungestümer. Jene dunkle Indierin mit den nachtschwarzen, heißen Augen ließ ihn kalt; leidenschaftliche Frauen waren ihm antipathisch, Veila Vancouver berührte ihn geradezu unangenehm.

Abends saßen beide Mädchen in ihrem Hotelzimmerchen auf dem dunklen Balkon und ließen schweigend die Eindrücke des heutigen Abends nochmals durch ihre Seelen gleiten. Es war ein Brennpunkt, um welchen sich ihre Gedanken drehten.

„Margot,“ sagte Veila mit bedeckter Stimme, „solchen Mann könnte ich lieben.“

Die junge Deutsche fragte nicht welchen Mann, denn sie wußte es und ihr zitterndes Herz hauchte dasselbe: „Auch ich könnte ihn lieben.“

Sie schaute schweigend, traurig und doch wieder glücklich empör in die flimmernde Sternenpracht.

„Sagst du nichts, Darling?“ fragte jene, leicht ungeduldig, „glaubst du nicht an die Liebe auf den ersten Blick?“

„O doch, Veila, heute mehr denn jemals.“

Die dunklen Feueraugen blitzten auf, erst drohend wild, dann aber weich, zärtlich.

„Soll „Er“ uns trennen? Wollen wir kämpfen um seine Liebe?“

„Nein, das verhöte der Himmel,“ und Margot umschlang die Freundin, „wenn er dich liebt, so will ich dich und ihn segnen — und mich an Eurem Glück erfreuen.“

„Und wenn er dich liebt,“ murmelte Veila leidenschaftlich und blickte tief in die blauen Augen der Freundin, — „aber vielleicht sind wir ihm beide gleichgültig! Nun wir wollen abwarten.“

Und sie gingen zur Ruhe.

Die Familie Löfer wollte vierzehn Tage den Rhein bereisen und es machte sich schon am folgenden Morgen ganz natürlich, daß Leutnant Ekold um die Erlaubnis bat, sich anzuschließen.

„Oh,“ meinte der Kommerzienrat verdrießlich zu seiner Frau, „wenn ich nur wüßte, welche der beiden Mädels er meint, denn unsertwegen macht sich doch kein junger Offizier all die Mühe und Unbequemlichkeiten.“

„Ich meine,“ nickte seine Frau still vor sich hin, „es ist — Margot, Veila ist ihm zu ungestüm!“

„Ja nun, ihr Frauen habt unbestritten eine größere Menschenkenntnis als wir, doch er beschäftigt sich ja fast ausschließlich mit Miß Vancouver.“

„Aber er sieht trotzdem nur Margot —

und ich hoffe, daß unser Liebling glücklich wird.“

„Da schießt oder sticht Veila sie nieder, denn sie ist unsinnig in Ekold verliebt und gibt sich gar nicht Mühe es zu verbergen.“

Es war eine eigne Situation. Beide Mädchen schienen sich noch inniger aneinander anzuschließen und dennoch — stand Ekold zwischen jedem Wort, jedem Gändedruck, den sie wechselten. Veila lebte in zitternder Blut und wilder Erregung. Margot wurde sanfter, stiller, liebevoller und Ekolds Blick hatte ihr längst sein Herz verraten.

Was aber sollte werden? Das junge Mädchen faltete still die Hände, sie fühlte es heransichreiten, das Geschick, welchem eine von ihnen Beiden zum Opfer fallen mußte.

Man machte eine herrliche Waldpartie, zu welcher ein Förster aus der Gegend sich als Führer angeboten. Veila und Ekold schritten voran in eifriges Gespräch vertieft, ohne zu bemerken, daß die andern weit, weit hinter ihnen zurückblieben.

„Wir Deutschen sind ein ernstes Volk und verstehen uns nicht auf Leidenschaft,“ meinte der junge Offizier als Antwort auf eine Bemerkung der schönen Indierin.

„Aber ein Deutscher kann aufwachen aus seinem Idealeben, wenn er bei — andern Leidenschaft kennen lernt,“ warf Veila ein, bebend am ganzen Körper.

„Leidenschaft ist Leidenschaft anti-

Veila fuhr empör, nun durfte, mußte sie handeln.

„Führen Sie mich hin, ich kann ihn retten — ich habe ein Gegengift —“

„Veila,“ flüsterte Margot, die eiskalten Hände der Freundin entgegenstreckend, „das Gift der Cobra —“

„Laß mich — ich rette ihn mir — er ist mein,“ raunte die Indierin und schaute finster wie eine Rachegöttin zu dem blonden, bleichen, zitternden Mädchen hin.

Drin im Försterhaus lag Ekold, halb schlummernd und totenblaß.

Veila trat zu ihm, es schien als wolle sie ihn in die Arme reihen und Leben und Gesundheit durch glühende Küsse ihm wiedergeben.

„Zeigen Sie die Wunde,“ herrschte sie den Förster an und zog hastig den Ring vom Finger.

Ekold regte sich leise, seine Lippen murmelten einen Namen: —

Veilas Hand zitterte nicht, als sie jetzt einen fast unsichtbaren Schieber unter dem Ring öffnete — — — Ein, zwei, drei dicke schwarze Tropfen fielen in die Wunde.

„Brama, Mischnu, Schiwe,“ hauchte die Indierin, ihr Atem stockte vor Erregung. Der Förster wankte hinaus.

Und nun war Veila allein mit dem Geliebten, sie wartete — und hoffte — —

Da kam abermals ein Hauch von feinen blutlosen Lippen: „Margot, ich — liebe sie —“

Ekold heftig mit ihr —

Herr — es war eine Kreuzotter.“ — —

Der Kommerzienrat mit Frau und Nichte kamen jetzt heran und wandte sich, als er den Sachverhalt erfuhr, sofort zurück, um einen Arzt zu holen. Die Damen aber schlichen ins Försterhaus, um Nachrichten zu holen.

Bleiern schlich die Zeit. Der Förster kam heraus und teilte mit, der Herr Leutnant sei eingeschlafen — aber die Wunde schwellte dunkel an — und wenn nicht bald Hilfe komme — —

Tropfen auf die Wunde, — — —

Förster, „aus dem Ringe, dort am Boden. — — Eine stille, furchtbare Tragödie, erst als Ekold die Augen öffnete, änderte sich das Bild.“

Er wußte nichts, er fühlte die alte Frische und Gesundheit, und ließ sich tief erschüttert den Ring zeigen.

„Sie trug darin das tödliche Gift der Cobra,“ sagte er dann tiefer und schaute in das schöne, fremde Mädchenantlitz, welches im Tode zu lächeln schien.

Hauswirtschaftliches

Kümmel- oder Einbrennsuppe. 3-4 Löffel voll zerlassenes Rindschmalz verrührt man mit so viel Mehl, daß eine fette Einbrenne entsteht. Diese läßt man dunkelbraun werden, worauf man sie mit siedendem, gesalzenem Wasser ziemlich dünn vergießt und unter Hinzufügung von Kümmel - einige Messerspitzen voll - eine reiche halbe Stunde lang kochen läßt. Geseiht wird sie mit gerösteter Semmel oder Brotscheiben angerichtet.

Dönszunge einzusalzen. Von einer ganz frischen Dönszunge wird der Schlund abgeschnitten, dieselbe sodann tüchtig geklopft, auf beiden Seiten leicht eingeschnitten, mit zwei Handvoll feinem Salz, einem Eßlöffel voll gestoßenem Zucker, fein gewiegtem Knoblauch und einer starken Messerspitze voll gestoßenem Salpeter auf allen Seiten tüchtig eingerieben, in eine irdene Schüssel gelegt und zehn Tage lang jeden Tag einmal umgewendet.

Die Beschaffenheit des in Büchsen Eingelegeten zu erkennen. Ein sicheres Kennzeichen, daß in Büchsen Eingelegetes sich dem Verderben nähert, ist der nach außen gebogene Deckel. So lange der Deckel etwas nach innen gebogen erscheint, sind die eingelegeten Sachen noch von guter Beschaffenheit.

wurde es Sitte, folgende Mahlzeiten einzunehmen: 1) das erste Frühstück (jentaculum) am Morgen unmittelbar nach dem Aufstehen, bestehend aus Brot, Salz, getrockneten Früchten, namentlich Weintrauben, Milch, Eiern, Oliven, Käse; 2) das zweite Frühstück (prandium) um die sechste Stunde (Mittagszeit), zusammengesetzt aus einigen warmen und kalten Speisen, zu denen man in reicheren Häusern Fische, Schatziere und andre Lederbissen fügte. Getrunken wurden Weinmet (mulsum) und ein warmer, mit heißem Wasser gemischter Würzwein (calda), seltner gewöhnlicher Wein; und 3) die Haupt- oder Abendmahlzeit (cena coena) gegen drei oder vier Uhr nachmittags oder noch später und aus drei Abteilungen bestehend, deren erste (gustatio) die Ekluft erregen sollte.

Was ist seltsam? Wenn sich Mohren gegenseitig etwas weiß machen. Wenn Betrunkene nüchterne Anschauungen haben. Wenn sich Kahlköpfe in den Haaren liegen. Wenn kleinliche Menschen groß dastehen. Wenn sich Taubstumme Sprechend ähnlich sehen. Wenn sich Verwandte unverwandt ansehen. Wenn einem Hungrigen der Appetit vergeht. Wenn Weinpanischer wasserscheu sind.

Kriegsgebet der alten Sachsen. Ueberaus interessant ist das Gebet der Sachsen zur Zeit Karls des Großen im Kriege gegen

Humor.

Selbstverteidigung. Der Michel hat bei einer nächtlichen Rauferei seinem Nachbar Sepp den linken Daumen beinahe durchgebissen und steht nun wegen Körperverletzung vor Gericht. - Richter: „Angellagter, was haben Sie zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?“ - Michel: „Gar nix, als daß i vollständig unschuldig bin, denn i frag Euch, Ihr Herren, was hat so a Kerl, wie der Sepp, nachts um halbe zwölf mit seinem Finger in mein Maul drinn z'tun?“

Ein zeitgemäßes Befehlungsmittel. Töchterreiche Mutter: „Sie sollen heiraten, Herr Müller, sehen Sie, als Junggeselle haben Sie kein Heim, irren immer draußen umher . . . wie leicht kommen Sie da einmal unter ein Automobil.“

Bezeichnend. Landhausbesitzer: „Sehen Sie, das ist mein Landhaus!“ - Besucher: „Was bedeutet denn da der Steinhäufen mit dem Krug?“ - Landhausbesitzer: „Dort hab' ich meine Alte kennen gelernt!“

Moderne. „Herr Kamerad, darf ich Ihnen eine feine Zigarre anbieten?“ - „Danke sehr, rauche nicht!“ - „Wie? Waren doch als Zwangsgeselle ein leidenschaftlicher Raucher!“ - „Gewiß! Muhte aber rauchlose Ehe eingehen!“

Ein Kenner. Bettler: „Ich bitte recht schön, liebes Fräulein, haben Sie nichts vom Mittagessen übrig?“ - Junge Frau: „Ich bin kein Fräulein mehr, ich bin schon acht Tage verheiratet.“ - Bettler: „Dann, Madame, bitte ich lieber um ein Almosen!“

Auf der Jagd. Sonntagsjäger (vor dem ein Gase auffpringt): „Seht, Meister Lampe, mach' dein Testament. (Schießt und fehlt.) Boß Wetter, läuft das Tier davon!“ Begleiter: „Es wird jedenfalls den Notar holen.“

Rätsel-Ecke.

Wortspielrätsel.

Ein Schlag macht's nicht allein,
Es müssen viele sein;
Ein Scheit auch macht's nicht aus,
Es müssen viel ins Haus;
Ein Stoff es auch nicht gibt,
Stets mehrere sind beliebt.

Dreiß'ige Scharade.

Hast du die ersten zwei, o so trachte fest sie zu halten,
Gib ihnen hurtig alsbald sichere Form und Gestalt;
Eilig entchlüpfen sie gerne, wie das dritte, den gleitenden Händen.
Und das Ganze, es lebt tief in der menschlichen Brust!
Glücklich zu preisen ist der, des Haar vom Alter gebleicht,
Ohne das schmerzlich getäuscht, ihm es im Busen zerrann.

Buchstabenrätsel.

Mit B murmelnde Quelle,
Mit D bringt's in die Felle,
Am S hängt das Geißelle,
Mit K hat's hohe Fülle,
Mit Z braust's wie die Welle.

Vermischtes.

Bei den Römern herrschte in den ältesten Zeiten die allergrößte Einfachheit: die allgemeine Nahrung bildete ein Brei aus Dinkelmehl (puls). Für den gemeinen Mann blieb er es auch später. Nebenbei genoß man auch grüne und trockene Gemüse, aber nur wenig Fleisch und dies nur in Ausnahmefällen. Im Laufe der Zeit

ihn gewesen. Den mächtigen Herrscher, den wir Karl den Großen nennen, nannten sie „Karl den Schlächter“. Im Archiv zu Goslar befindet sich folgende Gebetsformel an ihren Donnergott in altfächsischer Sprache: „Heiliger, großer Wotan, hilf uns und unserem Feldherrn Witekind, auch den Hauptleuten, gegen Karl den Schlächter. Ich gebe dir einen Auerochsen und zwei Schafe und die Beute. Ich schlachte dir alle Gefangenen auf deinem heiligen Herzberge.“

Nachdruck aus d. Inhalt d. Bl. verboten. Gesetz v. 11. VI. 70. Verantwortlicher Redakteur W. Jhrina. Druck und Verlag von Jhring & Jhrenholz, Berlin SO. 16, Köpenicker Str. 71.